

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

115 (28.4.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788181)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 RM.
 Fernsprecher:
 Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
 Druckerei: Sammel-Nr. 2742
 Telegr.-Adresse: Nachrichten
 Postkonten: C.D. Spar- und Verh.-Bank, Oldenburg, Landesbank, Oldenburg i. L.
 Postfach: Sammel-Nr. 2281
 Geschäftsstand Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur: Wilhelm von Buch. — Verantwortlich für Politik: Dr. Dr. Conrad Barthe, für Heilwesen: Alfred Wien, für den heimatischen Teil: S. Heile, für Handel und Wirtschaft: Dr. Fehde, für Fernen, Spiel und Sport: S. Ruhmann, für den Anzeigenenteil: A. Diefel. — Berliner Schriftleitung: Dr. R. Fehmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28. Fernsprecher: Dönhofs (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von S. Schatz in Oldenburg.

Nummer 115

Oldenburg, Donnerstag, den 28. April 1932

66. Jahrgang

Vorgänge im Zentrum

Berlin, 27. April.

In der preussischen Koalitionsfrage ist ein neues Moment infolgedessen zu verzeichnen, als die preussische Zentrumspartei zum kommenden Sonntag den Parteivorstand zu einer Sitzung nach Berlin einberufen hat.

Wie man hört, wird Prälat Kaas als Vorsitzender der Reichspartei des Zentrums sich an den Beratungen beteiligen. Weiter wird bekannt, daß ein außerordentlicher Parteitag des preussischen Zentrums vorläufig nicht geplant ist.

Die durch die Wahlen in Preußen entstandene Lage wird das Zentrum als bereits am Ende dieser Woche beschaffigen und nicht erst am Sonntag, wie es bisher hieß. Allen Anschein nach ist dem Zentrum selbst daran gelegen, möglichst bald Klarheit über seine eigene Position, die jetzt unter einem neuen Vorzeichen steht, zu haben. Hierbei kann man ohne die Gefahr, nach der Mißdeutung des Reichstagesbeschlusses zu werden, zweifellos unterstellen, daß die Verhandlungen zwischen sich in der gleichen Richtung bewegen. Der Kauger trifft bis zum Wochenende noch in Berlin ein, und seine Beurteilung der Situation wird bei der Parteivorstandssitzung des Zentrums am kommenden also voraussichtlich sehr ins Gewicht fallen. Anfang der kommenden Woche wird man dann klarer über die weitere Entwicklung der preussischen Koalitionsfrage sprechen können.

Inzwischen steht es ganz danach aus, als ob bereits in vorläufiger, zurückhaltender Weise eine gewisse Vorführung zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten angebahnt worden sei. Jedenfalls stellt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ gegenüber der anhaltenden Geheimhaltung der „Germania“ fest, daß nach der ersten Fühlungsprobe zwischen der NSDAP. und dem preussischen Zentrum bereits wieder eine neue Besprechung erfolgt ist, und das Blatt erklärt sich bereit, der „Germania“ auf Anfrage über die beteiligten Persönlichkeiten Auskunft zu geben.

In jedem Fall kann sofort gesagt werden, daß Nationalsozialisten und Zentrum einwöchentlich, d. h. solange die Parteiführungen noch nicht die endgültigen Maßnahmen gegeben haben, gegenläufig ein freundschaftliches Benehmen an den Tag legen als früher. In der Deutschtätigkeit wird das Koalitionsgeheimnis fortgepflegt.

So liegt im „Alltäglichen Beobachter“ ein Artikel des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Franz II. vor. Franz, der im Brauner Hause in München eine große Rolle spielt, vertritt sich in dem Aufsatz gegen die von manchen Seiten folgerichtigen Gerüchte, die die Pflichten des Reiches im Wege eines Reichskommissariats um die eigenen staatlichen Rechte zu bringen. Franz erklärt, die Reichsleitung der NSDAP. würde einem jeden sich auf dieser Linie bewegenden Versuch als eine offene Kriegserklärung betrachten. Siller werde den Voraussetzungen der Legalität in jeder Weise entsprechen, und dann stellt Franz sicher mit gemeiner Betonung fest, die Nationalsozialisten seien also „ganz dem Vorant der republikanischen Verfassungskriterien ihrer Gegner entgegengesetzt“ koalitionsfähig.

Zugleich wird aus der belgischen Presse ein Interview bekannt, daß der Zentrumsabgeordnete Zoos einem Vertreter der Antwerpener Zeitung „Nieuwe“ gewährt hat. Auf die Frage, ob ein Regierungsbündnis zwischen dem Zentrum und der äußersten Rechten in Preußen möglich sei, hat Zoos u. a. geantwortet: „Wenn die Hitlerpartei unsere Unterstützung sucht, darf sie nicht auf Schindären bauen und muß ihren revolutionären Charakter aufgeben. Soweit die Hitlerpartei die Forderungen des Marxismus, die sozialistische Demagogie der Gefährdung, das kollektive System, das den Individualismus tötet, bekämpft, können wir ihr nur beistimmen. Aber wir hätten keinen Gewinn von der Erhebung der marxistischen Demagogie durch die Hitlerpartei. Die sozialistische Partei sei sich zu sehr ihrer Verantwortung bewußt, um ein solches Spiel zu betreiben.“ Hier werden von einem einflussreichen Zentrumsabgeordneten die Wünsche, die man an die Nationalsozialisten hegt, schon etwas deutlicher umrissen.

In einem gewissen Zusammenhang mit der derzeitigen Lage im Zentrum stehen auch die Vorgänge in dem Berliner Organ der Zentrumspartei. Bei der „Germania“ vollzieht sich eine in Zukunft vielleicht noch zu berücksichtigende Veränderung. Der frühere Zentrumsabgeordnete von Papen, dem die Mehrheit der „Germania“ gehört, war bei den preussischen Wahlen in Westfalen nicht wieder als Kandidat aufgestellt worden, er hat im alten Landtag verschiedentlich die Fraktionsdisziplin durchbrochen. Wenn man nun hört, daß der Chefredakteur der „Germania“, Dr. Ernst Buchla, bereits ausgeschieden und bis zum Ende seines Vertragsverhältnisses beurlaubt ist, dann kann man, wie in Berliner politischen Kreisen gefolgert wird, annehmen, daß das auf den Einfluss v. Papens zurückgeht. Das würde so viel bedeuten, wie den Versuch Papens, das Verhältnis der „Germania“ zur offiziellen Zentrumspolitik zu lockern, mindestens zur derzeitigen Zentrumslinie, um dafür wieder die Verbindung mit den sich zur Rechten zählenden sozialistischen Kreisen heraufzufen.

Die Militärluftfahrt ist zu verbieten

Brandenburg im Gegenangriff gegen Frankreichs unfinnigen Vorstoß

Genf, 27. April.

Ministerialdirektor Brandenburg gab im Luftfahrt-ausschuß der Abrüstungskonferenz am Mittwoch eine Erklärung über den deutschen Standpunkt zu der Begriffsbestimmung der Angriffswaffen auf dem Gebiet der Luftfahrt ab. Er betonte, daß der Ausschuss jetzt die Aufgabe habe, festzulegen, welche Vorstöße, welche Luftwaffen als Angriffswaffen anzusehen seien. Diese Aufgabe werde wesentlich erleichtert, weil hier, wie der englische Außenminister Simon bereits im Hauptauschuß erwähnt habe, ein historischer Vorgang im Verfaller Vertrag und den gleichzeitigen Verträgen von 1919 vorliege. Diese Verträge hätten in eindeutiger Weise die Waffen bezeichnet, deren Abschaffung wegen ihres Angriffskarakters als eine unerlässliche Abrüstungsmaßnahme anzusehen war. Wenn diese Sachlage im Jahre 1919 nach Ansicht der militärischen Sachverständigen bestanden habe, so müsse diese Lage heute erst recht anerkannt werden. Die Luftwaffe habe nach dem Urteil aller militärischen Kreise und in der Weltmeinung außerordentlich gewonnen. Deutschland und andere Mächte hätten die militärische Luftfahrt durch Zerstörung abgeschafft und auf diese Weise ein Beispiel für diejenigen

Maßnahmen gegeben, die jetzt allgemein als wirksame Abrüstung durchgeführt werden müssen.

Die Bombenflugzeuge, die einen reinen Angriffskarakter hätten, und in schlüssiger Weise das Leben der Zivilbevölkerung und die nationale Verteidigung gefährdeten, fielen ohne Zweifel unter die Begriffsbestimmung der Angriffswaffen.

Jagd- und Aufklärungsflugzeuge seien gleichfalls im Verfaller Vertrag in die qualitative Abrüstung einbezogen worden. Der Antrag der deutschen Abordnung gehe daher dahin, daß der Luftfahrt-ausschuß die gesamte militärische Luftfahrt als eine Sache bezeichnen möchte, die unter die vom Hauptauschuß festgelegte Begriffsbestimmung der Angriffswaffe falle.

Ministerialdirektor Brandenburg brachte sodann einen deutschen Entschließungsentwurf im Hauptauschuß ein, nach dem der Luftauschuß erklärt, daß die gesamte Militärluftfahrt zu Lande und zu Wasser sowie der Abwurf von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen unter die vom Hauptauschuß bereits festgelegte Begriffsbestimmung der Angriffswaffe fällt.

Tardieu sagt ab

Paris, 27. April.

Die vielen Reden und Reisen der letzten Wochen haben den Ministerpräsidenten Tardieu so stark ermüdet, daß ihm die Ärzte vorläufig strenge Ruhe empfohlen haben. Tardieu ist erkrankt an einer Kehlkopfentzündung erkrankt. Er wird weder am Donnerstag in Velfort die beabsichtigte große politische Rede halten, noch am Freitag, wie ursprünglich geplant, nach Genf reisen.

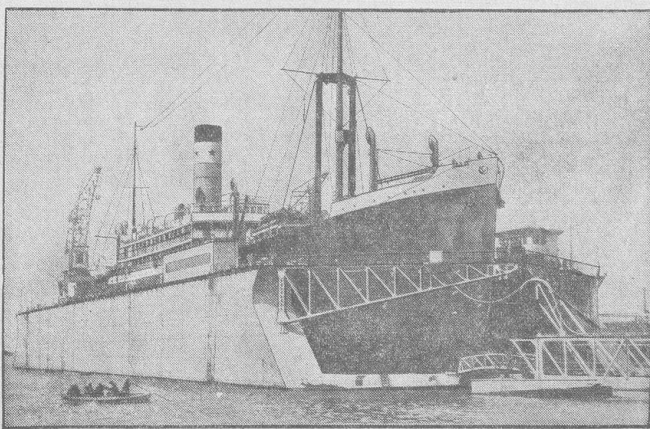
Der Ministerpräsident hat sich infolge dessen gezwungen gesehen, an den französischen Vertreter beim Völkerbund, Paul-Boncour, folgendes Telegramm zu senden:

„Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie den Herren Stimfon, MacDonald, Brüning und Grandi folgende Mitteilung machen würden: Als ich gestern von dem Wunsch meiner Kollegen erfuhr, mich am Freitag in Genf zu sehen, habe ich zugesagt, obgleich ich bereits leidend war. Aber die starke Kehlkopfentzündung, an der ich leide, hat inzwischen derartige Fortschritte gemacht, daß meine Ärzte mir kategorisch die beiden Nachreisen untersagen. Sie verbieten mir ebenfalls, am Donnerstag in Velfort die politische Rede zu halten, die nunmehr durch einen meiner Regierungskollegen vertreten werden wird. Sie verlangen von mir bis auf weiteres vollkommene Ruhe. Ich bin selber sehr unzufrieden damit, aber ich kann nichts dagegen machen. Ich bitte Sie, meinen Kollegen mein Bedauern auszusprechen.“

Die telephonisch eingetroffene Nachricht von der Erkrankung Tardieus und die Absage seiner zu Freitag früh angekündigten Rede nach Genf hat allgemein große Überraschung hervorgerufen, da die gefirzte Besprechung zwischen MacDonald, Stimfon und Brüning, die zahlreichen vertraulichen Verhandlungen der letzten Tage ausschließlich der Vorbereitung der Besprechung am Freitag galten, in der zum erstenmal der Versuch einer Überbrückung der deutsch-französischen Gegensätze mit englisch-amerikanischer Vermittlung unternommen werden sollte. In den Nachmittagsstunden wurde der deutschen Abordnung telephonisch von der französischen Abordnung das Fernbleiben Tardieus mitgeteilt. Brüning hat jedoch in den Morgenstunden bereits mit einigen deutschen Herren einen Vorbesuch in die Umgebung Genfs unternommen und war bis 5.30 Uhr nachmittags noch nicht zurückgekehrt.

Im Laufe des Tages haben mehrfach eingehende Unterredungen zwischen MacDonald, Stimfon und Paul-Boncour stattgefunden. In internationalen Kreisen werden die Folgen des Fernbleibens Tardieus eingehend erörtert. Es besteht der Eindruck, daß damit auf französischer Seite eine Verschiebung der Besprechung bis nach den französischen Kammerwahlen besetzt ist, und daß erst nach den französischen Wahlen die neue französische Regierung zu entscheidenden Verhandlungen über die Reparations- und Abrüstungskonferenz bereit ist. Wie verlautet, beabsichtigen jedoch Stimfon und MacDonald Ende dieser oder Anfang nächster Woche Genf zu verlassen, so daß infolge dessen die all-

Deutsches Schwimm-Dock als Reparationslieferung für Frankreich



Das neue 12 000-Tonnen-Schwimmdock, das Deutschland auf Reparationskonto an Frankreich lieferte, wurde in dem nordfranzösischen Hafen Dünkirchen seiner Bestimmung übergeben.

gemein mit großer Spannung erwartete englisch-amerikanische Vermittlungssaktion zur Lösung der deutsch-französischen Grenzfrage anscheinend nicht stattfinden wird.

In Genf gerät alles ins Stocken

Genf, 27. April.

Nach der Abgabe Tardieus steht noch nicht fest, wann in Genf eine neue Zusammenkunft der führenden Staatsmänner der Großmächte stattfinden wird. Eine Teilnahme des amerikanischen Staatssekretärs wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, da Stimson am Freitagabend Genf verlassen hat. Es ist daher fraglich, ob die in Genf angekündigte Vorbereitung der Lausanner Konferenz und beabsichtigte Klärung der in Lausanne zu behandelnden großen Probleme in Genf noch erreichbar ist. Die Hinauszögerung ist — das muß scharf festgestellt werden, lediglich auf die Abgabe Tardieus zurückzuführen. Es besteht in internationalen Kreisen übereinstimmend die Auffassung, daß die französische Regierung vor den Neuwahlen, die eine ganz andere Regierung ergeben können, entscheidende Verhandlungen in Genf einfach nicht wünscht. Unter diesen Umständen ist es gleichfalls fraglich, ob die ursprünglich vorgesehene Inangriffnahme der entscheidenden Abklärungsfragen im Hauptauschuß, besonders die Verhandlungen über die Fragen der Gleichberechtigung und der Internationalisierung der Waffen wie vorgesehen nach Pfingsten stattfinden wird.

Brüning morgen zurück

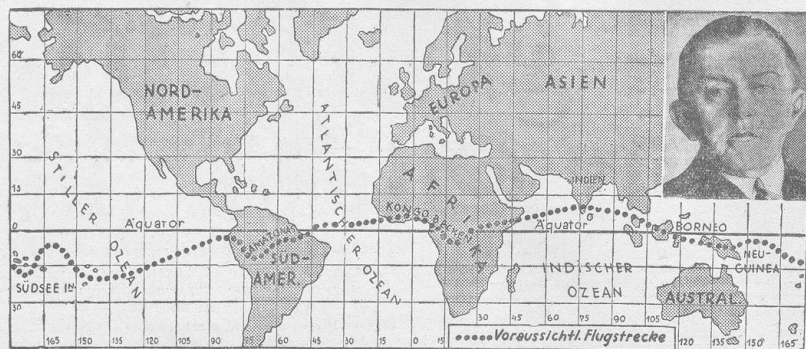
Dr. H. Brüning, 28. April.

(Berichtsbildner unserer Berliner Schriftleitung)

Brüning wird, nachdem Tardieu sein Erscheinen abgesagt hat, am Freitag in der Reichstagskammer erwartet. In politischen Kreisen nimmt man an, daß sich beide Verhandlungspartner — Zentrum und Nationalsozialisten — nach Möglichkeit beugen werden, um eine Klärung der Verhältnisse in positivem oder negativem Sinne zu erreichen, denn man möchte bereits für die am 9. Mai beginnende Zwischenkunft des Reichstags seinen Tisch auch in Preußen haben. Es heißt nämlich, daß unter Umständen die Sozialdemokratie schon in dieser ersten Sitzung des Reichstags — die zweite soll bekanntlich in der Mitte stattfinden — in Opposition zur Regierung Brüning gehen werde, da sie augenscheinlich mit dem Verlust ihrer preussischen Positionen einermassen sicher rechnet. Wir für unsere Teil möchten einwenden an eine so schnelle Entwicklung der Dinge nicht glauben und halten es bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge für wünschenswert, daß die großen politischen und parlamentarischen Entscheidungen erst im Juni fallen werden.

Andererseits droht der Regierung Brüning heute aber auch von den Mittelparteien her eine gewisse Gefahr. Die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, das auf Grund des Artikels 48 verfügte Verbot der M. abgesehen. Nach der Verlesung bedarf ein mit Art. 48 erlassenes Gesetz der Bestätigung durch den Reichstag. Da die gesamte Rechte und die sogenannte rechte Mitte diesem Antrag zustimmen werden, wird auch diesmal das Schicksal der Regierung Brüning von der Wirtschaftspartei abhängen. Da aber eine Auflösung des Reichstages gleichzeitig das völlige Verschwinden der Wirtschaftspartei bedeuten würde, möchten wir nicht glauben, daß von dieser Seite dem Kabinett eine ernsthafte Gefahr droht. Im übrigen ist interessant, daß, wie die Wirtschaftspartei erst jetzt bekannt gibt, der Reichstagsabgeordnete Dreiwitz hatte seinerzeit die Führung bis zur Klärung seines Reichstagsmandats mit dem Abgeordneten Klotz formell abgegeben.

Deutscher Forscher-Pilot organisiert einen Massenflug um den Äquator



Die Weltkarte mit der voraussichtlichen Route der Flug-Expedition

Ober rechts: Der deutsche Afrika- und Asien-Forscher, Pilot Paul Graeb

Der deutsche Afrika- und Asien-Forscher, Pilot Paul Graeb, hat mit den Vorarbeiten zu einem internationalen Äquator-Rundflug begonnen. Für den großartigen Plan sollen 38 Großflugzeuge verschiedener Nationen bereitgestellt werden. Der Zweck des Fluges ist die Herstellung einer Linienservice und genauen Äquatorkarte, wozu in weitem Umfang auch Photo- und Filmaufnahmen verwendet werden sollen. Vor allem sollen die zahlreichen Inseln im Stillen Ozean und der Südsee, ferner das Innere von Neu-Guinea und Borneo, des Kongo-Bekens, des Amazonasstrom-Gebietes und des Anden-Hochlandes topographisch genau aufgenommen werden.

Die nächste Notverordnung

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. April.

Reichskanzler Dr. Brüning wird nach seiner Rückkehr viel Arbeit vorfinden. Dazu gehört auch die Erledigung der schon seit einiger Zeit geplanten neuen Notverordnung, die sich in zwei Teile gliedert. Erstens sind in ihr die Maßnahmen zum Ausgleich des Defizits bei der Arbeitslosenfürsorge und der Invalidenversicherung enthalten, und zweitens befaßt sie sich mit der Arbeitsbeschaffung zur Linderung der Erwerbsnot.

Die Vorarbeiten in den Ministerien sind nach unseren Informationen bereits soweit gediehen, daß das Reichskabinett nach der Rückkehr Brünings in der nächsten Woche in die entscheidenden Beratungen eintreten kann.

Ueber den Inhalt der beiden Teile der kommenden Notverordnung erfahren wir noch: Durch die maßlose Wirtschaftskrise und riesige Arbeitslosigkeit während des Winters beträgt das Defizit bei der Arbeitslosenfürsorge rund 600 Millionen und der Fehlbetrag bei der Invalidenversicherung 250 bis 300 Millionen. Die neue Notverordnung will nun halbmöglichst diese Unterbilanz beseitigen, und zwar in erster Linie durch eine gewisse Anpassung der Unterstützungssätze an die Wohlfahrtsunterstützung, je nach dem Steuerungsindex, der Größe der Städte usw. Da damit das Defizit noch nicht beseitigt werden kann, wird voraussichtlich noch zu anderen Quellen gegriffen werden, um Deckung zu finden. Hierbei wird aber nach Ansicht aller informierten Kreise auch weiterhin nicht an neue Steuern gedacht. Zu einer durch-

greifenden Reform der ganzen Sozialversicherung, die einen konstruktiven Umbau bedeuten würde, scheint man sich, nachdem schon so lange gezögert worden ist, auch diesmal aus politischen Gründen nicht entschließen zu können.

Der zweite, auf die Arbeitsbeschaffung gerichtete Teil der Notverordnung hat zum Ziele, über die saisonmäßige Entlassung des Arbeitsmarktes hinaus rund 400 000 Arbeiter mehr Beschäftigung finden zu lassen. Einflußreich auf die Familien würden davon also schätzungsweise eine Million Menschen berührt werden. Im einzelnen ist besonders an die Förderung der ländlichen Siedlung und der städtischen Handfiedlung gedacht. Voraussichtlich will man zur Handfiedlung solche Personen heranziehen, die ohnehin Anspruch auf Rentenversicherung besitzen, und bei der ländlichen Siedlung sollen die Kosten, wie man hört, von 50 000 RM für eine Stelle auf rund 6000 RM gedrückt werden. Dabei ist an die billige Beschaffung des Materials aus den staatlichen Forsten usw. gedacht.

Der zweite Teil der Notverordnung wird auch einen starken Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes bringen, und schließlich soll auch der gewerbliche Mittelstand gefördert werden, zumal durch verstärkte Hausreparaturen. Ueber die Finanzierung wird das letzte Wort noch zu sprechen sein, es ist noch nicht entschieden, ob man sich einer Ausleihungsanleihe bedienen will.

Der fortschreitende Bau des L 3 129

Das kommende neue deutsche Großluftschiff

Bericht unseres flugsportlichen Mitarbeiters Ernst Louis jr.

In den Werftshallen von Friedrichshafen des Zeppelin-Luftschiffbaus schreitet die Bauarbeit an dem Neubau des neuen Zeppelin-Luftschiffes „L 3 129“ rüstig vorwärts. Obenbetäubender Lärm empfängt den Besucher beim Betreten der Halle, in der die Einzelteile zu dem großen Gerippe des neuen Luftriesen entstehen. In der nabegelegenen Maßbach-Fabrik befinden sich die neuen 1000-PS-Motoren im Bau. Die neue Riesenhalle erwartet den kommenden Luftriesen, welcher mit seinen 200 Kubikmetern Rauminhalt selbst die amerikanischen Marinezeppeline an Größe und Rauminhalt übertrifft.

„L 3 129“ wird der große Bruder unseres Graf Zeppelin werden. Als ein fliegendes Hotel wird man das neue Zeppelin-Luftschiff „L 3 129“ bezeichnen können. Die Verdoppelung seines Schiffsvolumens gegenüber dem Graf Zeppelin gestattet geräumigere Einbauten, welche die Bequemlichkeiten der Welle denen einer Fahrt auf einem Dampfer gleichen. Die Konstruktion des riesigen aus Duraluminium bestehenden Gerippes wird im allgemeinen die gleiche sein wie beim Graf Zeppelin. Der Hohlraum wird in 16 Schotten eingeteilt sein. Die Füllung wird vorzugsweise aus dem unverbräunlichen Heliumgas bestehen. In die Heliumschotten werden ferner kleinere Wasserstoffgaszellen eingebaut, welche während der Fahrt zum Ausgleich des Gewichtes dienen werden. Der Ausgleich des Vertriebsstoffverbrauchs und der damit hervorgerufenen Gewichtserleichterung wird durch Ablassen des Wasserstoffgases hergestellt. Die Gesamtlänge des Schiffkörpers wird 248 Meter sein, also 13 Meter länger als Graf Zeppelin, der größte Durchmesser wird von 30 Meter auf 41 Meter gesteigert. Die konstruktiven Innenausbauten werden sich gleichfalls von denen des Graf Zeppelin wesentlich unterscheiden. Der Fahrerraum wird sich zwar gleichfalls wiederum am Bugteil des Schiffes befinden, wo gleichzeitig Steuer-, Navigations- und Meteorologenstand untergebracht sein werden, also gewissermaßen die gesamte Kommando-Brücke. Mittels einer Leitertreppe gelangt man zu dem unteren Laufgang, welcher sich durch das 248 Meter lange Schiff hindurchzieht. Auf der linken Seite dieses Ganges befindet sich, durch eine doppelte Tür abgedichtet, die Senke- und Empfangsstation des Vorderfunks, während auf der rechten Seite vierstellige Mannschafts- und einbettige Offizierskabinen eingebaut werden. Ungefähr 100 Meter mittschiffs öffnet sich beiderseits des erweiterten Ganges eine riesige zweigeschossige Kabinen mit Doppel- und Einzelbetten. Nach außen hin öffnen sich auf der Steuerbordseite die Gesellschafts- und Besestimmer, auf der Backbordseite der Speisesaal mit Küche an. Wie das Promenadendeck des Degan-

schiffes wird sich zu beiden Seiten der Gesellschaftsräume ein Wandelgang mit großen Glasfenstern ausbilden, durch die der Zeppelinreisende einen weiten Ausblick nach unten und vom Horizont hinaus hat. Eine Doppelstiege führt von dem oberen A-Deck in das untere B-Deck, welches jedoch ebenfalls noch ganz in den Schiffsrumpf einbezogen ist. Längs des Mittelganges befinden sich dann weitere Passagierkabinen. Links davon ist die Küche, in der elektrisch gekocht wird. Ein Speiseaufzug befördert das Essen in den oberebenen Speisesaal. Ferner befindet sich dort die gemütliche Offiziersmesse mit einem Ausblick nach unten. Rechts vom Mittelgang befindet sich das Schiffsbüro und die von Brenhaus (Düffeldorf) prachtvoll eingerichtete und gut ventilerte Raucherkabine.

Durch die Füllung der Gaszellen mit Heliumgas und die Verwendung von Kolbenmotoren ist jegliche Feuergefahr von vornherein beseitigt und somit ist das Schiff als vollkommene Brandstätte zu bezeichnen. Die zur Verwendung gelangenden 1000-PS-Kolbenmotoren werden eine Spitzenleistung von 1100 PS und eine Marschleistung von 850 PS erbringen, somit rechnet man, daß der neue Zeppelin „L 3 129“ bei einer Marschleistung von 130 Kilometern in der Stunde und Betriebsleistungsmittel für 100 Stunden einen Aktionsradius von 13 000 Kilometern besitzen wird.

Nach sind die Arbeiten am kommenden Luftschiff in vollem Gange und noch unendlich viel Kleinarbeit ist zu leisten, bevor der eigentliche Schiffkörper vollendet ist. Dann erst folgen die vielen Arbeiten der Innenausstattung und der technischen Ausrüstung.

Man hofft jedoch, daß es bei der schnell fortschreitenden Arbeit möglich sein wird, im nächsten Jahre „L 3 129“ in den Dienst zu stellen, um an der Seite seines kleineren Bruders Graf Zeppelin dem Weltluftschiffahrtverkehr zu dienen.

„Grüne Woche“ bei Ellarets

Willi erschließt einen Hafen — aus Versehen

Berlin, 27. April.

Die Zuhörer im Ellaret-Projekt erleben heute wieder heitere Stunden; es kamen nämlich die Jagdleistungen der Brüder Ellaret zur Sprache, über die der Förster Ebner als Zeuge Verschiedenes zu berichten wußte.

Vorl.: „Waren die Ellarets gute Jäger?“

Zeuge: „Als große Nimrods mühte ich Sie nicht bezeichnen. Willi Ellaret schimpfte aus Leibeskräften, wenn er über Felder und Wälder den Hafen nachlaufen mußte. Leo hat zwar immer eine Büchse mit sich herumgeschleppt, aber ich sah ihn nie schießen. Der Jagd haben sich hauptsächlich Herr Direktor Schmidt und Staatsanwaltschaftsrat Wahm und bedient.“

Vorl.: „Hat Willi Ellaret jemals geschossen?“

Zeuge: „Doch! Einmal hat er sogar einen Hafen erlegt — allerdings nur aus Versehen.“ (Heiterkeit.)

Vorl.: „Und wie war es um die Jagdflüsse des Herrn Schmidt bestellt?“

Zeuge: „Auch er war kein weidgerechter Jäger. Er hat die Wälder zu jung abgeholzt.“

Zur Illustration dieser Aussagen werden die Tropfen von den Ellaretschen Jagden von Schmidt auf dem Tisch ausgebreitet. Sie sind nicht gerade überwältigend. Schmidt meint dazu:

„Es hat in Waren natürlich stärkere Wälder gegeben. Aber die habe ich absichtlich verholzt.“ (Geisterl.)

Der Zeuge erklärt, daß Schmidt etwa fünfzehn bis

zwanzigmal in Waren gewesen sei. Schmidt's Vertreter, Rechtsanwalt Glöckner, wendet sich nun an seinen Kollegen-Walter Bah n, der ein bekannter Jäger ist, und ersucht ihn um ein „Gutachten“ über die Jagdtrophäen.

Rechtsanwalt Bah n: „Ich glaube auch, daß man diese Wälder nicht hätte abschleichen dürfen.“

Vorl. Bürgermeister Scholz, der als Zeuge über die Jagden vernommen werden soll, den Saal betritt, ersucht Dr. Finckh den Vorsitzenden, Leo Ellaret zuerst doch lieber aus dem Saal zu schicken. Zufällig springt auch Leo beim Erscheinen Scholz' mit hochrotem Kopf auf und ruft: „Der Vorsitzende der Volkspartei selber hat ihn ja einen Leichenfänger genannt.“ Dann verließ Leo während dem Saal.

Bürgermeister Scholz erzählte dann, daß Direktor Schmidt bei einer Sitzung des Deutschen Sportarten- und Giroverbandes im Frühjahr 1929 von der schönen Jagd in Waren geschwätzt habe. Schmidt lud ihn auch zu dieser Jagd ein, doch hätte er, Scholz, erklärt, daß er augenblicklich keine Zeit habe. Als ihn Schmidt bei einer weiteren Nachfrage, warum er zu der ausgetheilten Jagd nicht gekommen sei, habe er, Scholz, erwidert: „Sind die Ellarets so reiche Leute?“ Darauf Schmidt sagte: „Ja, sie sind unsere besten Kunden. Sie machen Riesenumsätze.“

Vorl.: „Was war der wirkliche Grund, der Sie veranlaßt hat, von dieser Einladung keinen Gebrauch zu machen?“

Zeuge: „Meine ganze Einstellung. Ich war schon durch

Es hat seinen Grund

wenn alle von „Bodes Kaffee“ sprechen

Solche Angebote gibt es **nicht überall!**

Guatemala-Mischung Pfd. 2.00

sowie die bevorzugten Preislagen

Pfund 2.40, 2.80 Reichsmark

Begründung: Anschaffung jeder verteuerten Zwischenhand, keine Gutscheine, keine Zugaben, sondern denkbar beste Ware zu niedrigsten Preisen! Machen Sie einen Versuch, die Güte meiner Kaffees wird Sie überraschen.

H. Bode

Oldenburg
Heiligengeiststraße 16 — Fernsprecher 3108

Berufsschule Kaffee-Weißkaffee

Anmeldung der pflichtigen u. freiwilligen Schüler u. Schülerinnen am Sonnabend, dem 30. April 1932, vorm. 10—12 Uhr, in der Berufsschule in Kaffee. Schulpflichtige sind alle in Handels- u. Gewerbebetrieben beschäftigt. Gehrlinge betriebl. Geschäftsdienst, und zwar die Handverleiher bis zur Beendigung der Schulpflicht, die höchsten Schuljahre bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres. — Die Schulpflichtigen haben nach Möglichkeit persönlich zu erscheinen u. das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

W. Schmitz.

Möbel

Gelegenheitskauf

Küche, natur lasiert,
Büffett, 120 cm, Tisch,
2 Stühle mit Linoleum
Preis 98.— RM.

Gust. Havekost

Kl. Kirchenstraße 4 u. 12

8 Extra-Tage

Seidener Pendelschirm 2.70 RM

Lampen-Bruckner, Bleicherstraße 4-5

Zum Reinemachen nur unsere Sachen

Teppichfeger	0.75	0.25
Roßhaarhandfeger	1.—	0.50
Staubtücher	0.20, 0.15	0.10
Aufnehmer	0.25, 0.20	0.18
Bohnertücher	0.28, 0.20	0.18
Schrubber	0.20, 0.10	0.18
Roßhaarbesen	(garantiert rein)	1.00
Ausklöpfer	0.25	0.50
Mottenkugeln	1 Stück	0.10
Mottentafeln	1 Stück	0.05
Kupferschwämme	1 Stück	0.08
Topfböhrer	mit Ring	0.10
„Sei-Ha“-Sauerstoff-Waschmittel	(garantiert das Beste) wieder in großen Mengen vorrätig. Käufert nur	0.25

Auf alle Waren 3% Rabatt in bar

Benutzen Sie unser Schwanenfier

Seifenhaus „Hansa“

Oldenburg i. O., Heiligengeiststraße 31/33

Union

Sonntag, den 1. Mai
nachmittags 4,15 Uhr im Garten
abends 8 Uhr im Saal
Zwei große Militär-Konzerte
des Musikkorps vom III. Bataillon 16. Inf.-Regiments
Persönl. Leitung Obermusikmeister Jung
Nachm. Militärmusik — abends Streichmusik
Eintritt 50 Pf.

Mein Mai-Angebot

Ist in jedem Jahr etwas Besonderes gewesen, aber in diesem Jahr der großen Weltknappheit bringe ich Ihnen Qualitätsware zu verat billigen Preisen, daß Ihnen das Kaufen leicht wird.

Herren-Anzüge, mod. Muster 34.— 26.— 18.—
Herren-Anzüge, gute Qualitäten in farbig und blau 58.— 39.— 28.—
Sport-Anzüge, starke Dual 29.50 24.50 18.50
Herren-Mäntel, mod. Form 38.— 32.— 28.—
Herren-Gummis und Loden-Mäntel 26.— 18.— 12.50
Herren-Hosen in jeder Ausführung 8.50 6.50 4.75 3.50 2.60 1.25

Normal-Hemden 2.50 1.95	Barchen-Hemden 2.— 1.45
Einfach-Hemden 1.90 1.20	Pilot-Hosen 5.75 3.75
Sommer-Joppen 3.75 2.75	Manich.-Hosen 9.— 7.50 4.90

In Schuhwaren

biete Ihnen etwas Besonderes an Auswahl, Qualität und alles so billig

Damen-Spangen-Schuhe 7.50 6.75 4.90
Damen-Lack-Schuhe 8.75 6.90 5.75
Damen-Spangen, braun u. farbig 9.50 7.50 5.75
Herren-Stiefel, rein Leder 11.— 9.50 7.75
Herren-Arbeitsstiefel, Mischleder 9.50 7.50 5.75
Herren-Halbhuhe, braun und schwarz 9.50 8.75 6.—

Kinderschuhe, Sandalen und Turnschuhe
in Neuzugauswahl zu den niedrigsten Preisen

Oss junior

Siegmund Lange Straße 53

Oldenburg. Musikgemeinschaft

Kammerkonzert des Madrigalchors im Saale der Loge, Theaterwall, am Mittwoch, den 4. Mai, 8.15 abends. Leitung: Winfried Zillig. Chöre von Schubert, Schumann, Brahms, Klavierwerke v. Schubert, Brahms Karten zu 0.80 (Mitglieder) und 1.20 bei Sprenger, Achterstraße

Patentbüro

Patenting, Robert Wolf, Oldenburg i. O., Nadorster Str. 69, Fernsprecher 4604.
Ausarbeitung u. Durchführung von Patentanmeldungen. Vertretung vor dem Reichspatentamt. Beschaffung von Gebrauchsmustern und Warenzeichen. Uebernahme von Patentanmeldungen für alle ausländischen Staaten. Beratungen bei Streitigkeiten des gewerblichen Rechtsschutzes.
Ausführungen von Modellen in allen Materialien bei billigster Berechnung

Umpressen u. Umnähen

von Damen- und Herrenhüten auf neueste Formen, sowie sämtliche Umarbeitungen und Garnierungen
Andreas de Vries
Mottensfr. 19, Hutumpresserei u. Damenputz

Eversten

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft

von Blücherstraße 27 nach Hauptstraße 29

in das Haus von Herrn Klempnermeister D. Elias verlegt habe

W. Heyen

Fischhalle Eversten
Hauptstraße 29, Tel. unter 3236

1931er Bürgerer Hasenläufer

(Mafel)
70
Ernst Hoyer
Ede Lange-
Baumarktstraße

Achenbach- Garagen

Jagdstätten, Wochen-
einschlüsse, Fahrrad-
ständer, zerlegbar, ver-
setzbar. — Angebote
kostenlos.
Gebr. Achenbach
GmbH.
Weidenau-Sieg.
Postfach 301.
Varta-W. Blome, Bremen,
Donaustr. 22, Tel. Amt
Roland 5400.

10/40-PS-Opel- Pullman- Innenfeuer

(650er), besonders ge-
eignet für Mietwa-
gen, leicht u. Kol-
ler, n. zerlegbar. Zu-
stände, Zahlungs-
erleichterung,
Auto-Zehr.
Ernst Cording
Leben- und Spiri-
tosenhandlung,
Hauptstraße 61
Starke Bettfedern
und
Kleiderchränke
lehr preiswert
Möbel-Reiniger
Eiserer Straße 61
Kleiderfrank
billig abzugeben.
Kurwisch 32, Hof.

Klarer, 32%

1/2 Haisch, nur 1.80
Kleiderbrand-Verf. 1.
1/2 Haisch nur 2.50.
Zam.-Num.-Verf. 1.
1/2 Haisch nur 3.00.
Kleiderst. gratis
Ernst Cording
Leben- und Spiri-
tosenhandlung,
Hauptstraße 61
Starke Bettfedern
und
Kleiderchränke
lehr preiswert
Möbel-Reiniger
Eiserer Straße 61
Kleiderfrank
billig abzugeben.
Kurwisch 32, Hof.

EdSchnitter

EdSchnitter
Hauptstraße 51
An- und
Preiswert
beil.

Fahrten mit Kleinauto

Gesell. Verf.
Kilometer 12 Pf.
Fernfahrten billigt.
Telephon 2139.

Die billigen, echten

Ford

Erstzelle
Garlichs A.-G., T. 4919

Billig zu verkaufen
herrenrod
mit elektr. Beleuchtung,
Hauptstraße 98.

Verein ehem. Schülerinnen der Cäcilienchule

Sonnabend, den 30. April,
20.15 Uhr, im Singsaal der
Cäcilienchule (Haarenufer)

Vortrag

mit Lichtbildern

»Bild u. Weltanschauung«

Referent: Herr Dr. Meinhof,
Landesmuseum

Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder
1.—RM. Schüler und Erwerbsl. 20 Pf.

Trauerkränze

geschmackvolle und vornehme Binderel,
sehr billig.
Blumen-Rieder. — Telephon 5038.

Schreibmaschine
besonders billig zu
verf. Adlerstraße 8.

Rietenbl. Primeln
zu verf. Adlerstr. 12.

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt von
zwei kräftigen Mädchen
zeigen an
Stud.-Rat W. Hach u. Frau Hedwig
Oldenburg i. O., den 27. 4. 1932

Oldenburger Landes-Theater

Donnerstag, d. 28.
April, 7 1/2 bis gegen
10 1/2 Uhr: B. 81
„Der Gangelmann.“
Freitag 29. April,
7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: C
51 „Der 18. Oktober.“
Sonnabend, d. 30.
April, 7 1/2 bis gegen
10 1/2 Uhr: O „Nur eine
Welt.“

Sonntag, 1. Mai,
3 1/2 bis 6 Uhr: „Der
fidele Bauer.“ Kleine
Preise, 50 S. bis
2.50 M.
7 1/2 bis 10 1/2 Uhr:
„Carmen.“ Kl. Pri.
50 S. bis 2.50 M.

Bremer Stadttheater

Freitag, 29. April,
abends 6.30 Uhr (ge-
schlossene Vorhänge):
„Die Schöne Helena.“
Sonnabend, d. 30.
April, abds 8 Uhr:
„Der Baurenger.“
Sonntag, 1. Mai,
nachm. 3 Uhr: „Die
schöne Helena.“
Montag, 2. Mai,
abends 8 Uhr (ge-
schlossene Vorhänge):
„Die schöne Helena.“

H. 33. g. f.

Eine Feier

unser. Eltern. Hoch-
zeit findet nicht statt.

Dieter. Freels
u. Frau, Buttedorf.

EdSchnitter
Hauptstraße 51
An- und
Preiswert
beil.

Fahrten mit
Kleinauto
Gesell. Verf.
Kilometer 12 Pf.
Fernfahrten billigt.
Telephon 2139.

Die billigen, echten

Ford

Erstzelle
Garlichs A.-G., T. 4919

Billig zu verkaufen
herrenrod
mit elektr. Beleuchtung,
Hauptstraße 98.

EdSchnitter
Hauptstraße 51
An- und
Preiswert
beil.

Fahrten mit
Kleinauto
Gesell. Verf.
Kilometer 12 Pf.
Fernfahrten billigt.
Telephon 2139.

Die billigen, echten

Ford

Erstzelle
Garlichs A.-G., T. 4919

Billig zu verkaufen
herrenrod
mit elektr. Beleuchtung,
Hauptstraße 98.

EdSchnitter
Hauptstraße 51
An- und
Preiswert
beil.

Fahrten mit
Kleinauto
Gesell. Verf.
Kilometer 12 Pf.
Fernfahrten billigt.
Telephon 2139.

Die billigen, echten

Ford

Erstzelle
Garlichs A.-G., T. 4919

Billig zu verkaufen
herrenrod
mit elektr. Beleuchtung,
Hauptstraße 98.

EdSchnitter
Hauptstraße 51
An- und
Preiswert
beil.

Fahrten mit
Kleinauto
Gesell. Verf.
Kilometer 12 Pf.
Fernfahrten billigt.
Telephon 2139.

Die billigen, echten

Ford

Erstzelle
Garlichs A.-G., T. 4919

Billig zu verkaufen
herrenrod
mit elektr. Beleuchtung,
Hauptstraße 98.

EdSchnitter
Hauptstraße 51
An- und
Preiswert
beil.

Fahrten mit
Kleinauto
Gesell. Verf.
Kilometer 12 Pf.
Fernfahrten billigt.
Telephon 2139.

Die billigen, echten

Ford

Erstzelle
Garlichs A.-G., T. 4919

Billig zu verkaufen
herrenrod
mit elektr. Beleuchtung,
Hauptstraße 98.

EdSchnitter
Hauptstraße 51
An- und
Preiswert
beil.

Fahrten mit
Kleinauto
Gesell. Verf.
Kilometer 12 Pf.
Fernfahrten billigt.
Telephon 2139.

Die billigen, echten

Ford

Erstzelle
Garlichs A.-G., T. 4919

Billig zu verkaufen
herrenrod
mit elektr. Beleuchtung,
Hauptstraße 98.

EdSchnitter
Hauptstraße 51
An- und
Preiswert
beil.

Fahrten mit
Kleinauto
Gesell. Verf.
Kilometer 12 Pf.
Fernfahrten billigt.
Telephon 2139.

Die billigen, echten

Ford

Erstzelle
Garlichs A.-G., T. 4919

Billig zu verkaufen
herrenrod
mit elektr. Beleuchtung,
Hauptstraße 98.

EdSchnitter
Hauptstraße 51
An- und
Preiswert
beil.

Fahrten mit
Kleinauto
Gesell. Verf.
Kilometer 12 Pf.
Fernfahrten billigt.
Telephon 2139.

Die billigen, echten

Ford

Todes-Anzeigen

Oldenburg, 27. April 1932

Heute entschlief sanft und ruhig
unser liebe Schwester und Nichte

Auguste Fischbeck

im 52. Lebensjahre

Die Trauernden Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am
Sonnabend, dem 30. April, vorm.
9 1/2 Uhr, vom Friedhof Friedhof-
Stift aus zum Gertruden-Friedhof
Trauerandacht um 9 Uhr im
Friedhof-Friedhof-Stift.

Donnerstag, den 27. April 1932.

Heute entschlief nach längerer
mit großer Geduld ertragener Krank-
heit unsere liebe Mutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin u.
Tante

Frau

Anna Luftmann

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Fritz Luftmann

und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am
Sonnabend, dem 30. April 1932,
nachm. 3.15 Uhr, vom Friedhof-
Stift aus zum Gertruden-Friedhof
Trauerandacht um 3 Uhr in der Kapelle des Kran-
kenhauses. Einmalige Kranz-
den zum Gertruden-Friedhof-
Stift.

Statt Karten

Stollham, 27. April 1932

Am Mittwochabend 11 1/2 Uhr ver-
schied an Schlaganfall aus ihrem
arbeitsreichen Leben meine liebe
Frau, meine unvergessliche Mutter,
unsere liebe Großmutter, unsere
liebe Schwester und Schwägerin

Emilie Janßen

geb. Francken

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gustav Janßen

Dora Timme und Kinder

und alle Angehörigen

Beerdigung auf dem Friedhof in
Stollham am Montag, 2. Mai,
nachm. 5 Uhr. — Trauerandacht
im Sterbehause 4 1/2 Uhr

Hude und Berlin, den 27. April 1932

Am 26. April entschlief sanft nach längerer
Krankheit unsere liebe, herzengute Mutter und
Großmutter

Emma Meynen

geb. Kramer.

in ihrem 77. Lebensjahre.

Sie konnte den Tod ihres Lebensgefährten,
mit dem sie während einer 44jährigen glücklichen
Ehe vereint war, nicht überwinden und ist ihm
binnen weniger Wochen in die Ewigkeit gefolgt

In tiefer Trauer

Toni Meynen

Ministerialrat **Dr. Johann Meynen und Frau**

Edith geb. Bremer

Hanns-Gerd Meynen

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause in Hude

am Sonntag, dem 30. April, 4 1/2 Uhr, statt.

Die Trauerfeier beginnt um 4 Uhr.

Danktagungen

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unserer lieben Enkelkinder
unseren herzlichsten Dank

Familie Kahlhoff

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben Enkelkinder
Emma Lange

Dankt herzlich

im Namen aller Angehörigen

Frau L. Waring

Kampfgenos- sen- verein Eversten

Zur Teilnahme an
der Beerdigung un-
seres Kameraden

H. Dammernann

veranlassen wir uns

1. Beilage

zu Nr. 115 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 28. April 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 28. April 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Morgen, Eröffnungsführung „Der 18. Oktober“

Morgen, Freitag, den 29. April, abends 7.45 Uhr, findet die Oldenburger Eröffnungsführung des Schauspiel „Der 18. Oktober“ von Walter Erich Schäfer statt. Dieses Schauspiel aus den deutschen Freiheitskriegen von 1813 hat in ungläubig kurzer Zeit nach der Wülfener Uraufführung im Februar dieses Jahres auf einer großen Anzahl deutscher Bühnen außerordentlich großen Erfolg aufzuweisen. Die Inszenierung besorgt Hellmuth Götz. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Dr. Kruse, Griess, Braun, Beder, Schmiede, Klinger, Weidenwald, Drosien, Gericke, Dietrich, Schürmann, Karick.

Heute, Donnerstag, abends 7.45 Uhr, wird Kienitz Oper „Der Göttergatte“ wiederholt. Die Partie der Martha singt erstmalig Elisabeth Holzbaue. Die Partie des Matthias singt nochmals Kammerfänger Dr. Afta, Samburg, als Gast. Am Sonnabend, dem 30. April, abends 7.45 Uhr, findet eine Aufführung von August Hinrichs neuem, außerordentlich erfolgreichem Schauspiel „Nur eine Mark“ statt.

Am Sonntag, dem 1. Mai, finden zwei Vorstellungen bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2.50 RM statt. Nachmittags um 3.30 Uhr wird Leo Fall's entzückende Operette „Der fidele Bauer“ wiederholt. — Abends um 7.15 Uhr gelangt Wietz „Carmen“ in der erfolgreichen Reinszenierung zur Wiederholung.

In Vorbereitung befinden sich Smetana's „Verkaufte Braut“, Müllers „Casparone“, Puccini's „Bohème“ und Wagner's „Zum goldenen Anker“.

George Wallanoff, der berühmte Sänger, gibt am 10. Mai ein einmaliges Gastspiel als Don Giovanni bei volkstümlichen Preisen von 50 Pf. bis 4 RM.

Habdn's Kreuzesworte

In der gestrigen Notiz ist ein Irrtum unterlaufen. Es werden nicht nummerierte, sondern nur unnummerierte Karten ausgegeben. Nummeriert sind nur die Plätze, die für die fördernden Mitglieder reserviert sind. Vielfachen Wünschen entsprechend werden auch Schülerkarten zum halben Preis abgegeben. Bei den jetzt zum Abschluß gekommenen großen musikalischen Festlichkeiten aus Anlaß des Habdn-Jubiläums in Wien wurde als Höhepunkt das Kreuzesworts-Drahtum durch den Chor des Wiener Schubert-Bundes unter Professor Feldorfer in der Habdn-Kirche zur Ausführung gebracht. Die Presse bezeichnet die Wiedergabe dieses „eigenen Werkes als ein künstlerisches Erlebnis tiefer Art. Auch in Oldenburg werden die „Kreuzesworte“ durch ihre schlichte und tiefe Sprache die Herzen aller Zuhörer ergreifen.

Militärkonzerte

Am nächsten Sonntag findet bei gutem Wetter, nachmittags im Garten (Militärmusik), des Abends im Saal der „Union“ (Streichmusik) ein Konzert, ausgeführt von unserem Musikkorps des III. Bataillons, 16. Infanterie-Regiments, persönlicher Leitung Obermusikmeister Jung, statt. Beide Konzerte entfalten vornehmlich volkstümliche Stücke, bestehend aus Kompositionen beliebtester Tonmeister. (Siehe Anzeige.)

Landesmuseum

Zweite Führung in der Gemäldegalerie Die zweite Führung unter dem Titel „Der Mensch und die Landschaft“ findet am Sonntag um 12 Uhr statt. Sie ist die erste Führung auf eine grundsätzliche Gegenüberstellung aus, so soll nun an einer anderen Gruppe von Bildern gezeigt werden, wie die verschiedenen Auffassungen in einem Bilde zusammenwirken können. Die zweite Führung wird also genauer auf einzelne Bilder eingehen. Mit Rücksicht auf die starke Beteiligung werden diesmal nur zwei (große) Kojen im kleinen Tausaal eingerichtet werden und die Bilder werden höher gehängt werden, so daß sie gut gesehen werden können. Die Teilnahme an der Führung ist kostenlos.

* Mit der Vorbereitung der Landtagswahl am 29. Mai sind die verschiedenen Parteien eifrig beschäftigt. Viel Zeit ist ja auch nicht zu verlieren, da am 8. Mai die Wahlvorstände eingeteilt sein müssen. Der Kampf wird sehr hart werden, denn es handelt sich um die Frage, ob es den Rechtsparteien gelingt, zu ihrem Bestehen vier Mandate hinzuzugewinnen, die erforderlich sind, um die sichere Majorität zu besitzen. Die NSDAP. besaß bisher 19, und die DVP. 2 Sitze, insgesamt also 21 Sitze; 25 Stimmen sind aber bei

einer Stärke des Landtags von 48 Abgeordneten — das ist die Höchstzahl! — notwendig, wenn diese beiden Parteien bei den Abstimmungen von den Mittelparteien unabhängig sein wollen, um ohne ihre Hilfe die Beschlußfassung so zu gestalten, wie es der Auffassung der Rechten entspricht. Die Deutsche Volkspartei verfügte bisher über 2 Sitze, die Demokraten und das Landvolk über je einen Sitz. Es wird einerseits darum gekämpft werden, diesen Parteien ihre Mandate zu nehmen, und andererseits wird man bemüht sein, sozialdemokratische Wähler nach der NSDAP. hinüberzuziehen. In einem Artikel in einem Teil der oldenburgischen Presse wird aus der Schlappe die Schlußfolgerung gezogen, „daß die Parteien zwischen Zentrum und NSDAP., wenn sie mit Erfolg in Erscheinung treten wollten, nur die Möglichkeit hätten einer Sammelliste mit den Deutschnationalen, den Ein- oder aber der Wahlparole für die deutschnationale Liste selbst.“ Es heißt zum Schluß: „Die bereits veröffentlichte Kandidatenliste der Deutschnationalen dürfte u. G. der Schaffung einer solchen „Vereinigten nationalen Rechten“ in Oldenburg nicht im Wege stehen.“ Von solchen Verhandlungen ist bisher nichts bekannt geworden, wohl weiß man, daß Bestrebungen im Gange sind, eine gemeinsame Liste der Deutschen Volkspartei, der Staatspartei und der Wirtschaftspartei aufzustellen. Die nächsten Tage werden schon Klarheit darüber bringen, was aus den Sammlungsbestrebungen wird.

* Der Dank an die Wahlorgane. Der Magistrat sendet uns mit der Bitte um Abdruck ein Schreiben des Reichsministers des Innern, in dem den an der Reichspräsidentenwahl beteiligten Behörden und Einzelpersonen der Dank für die Vorbereitung und Durchführung der Wahl ausgesprochen wird. Es wird dabei betont, daß die Zahl der ehrenamtlich an den Wahlen tätig gewesenen Personen annähernd 200 beträgt. Das Schreiben des Reichsministers des Innern lautet: „Die Wahl des Reichspräsidenten hat 44 Millionen deutsche Männer und Frauen zweimal zur Ausübung ihres höchsten staatsbürgerlichen Rechtes aufgefordert. Vorbereitung und Durchführung der Wahl wie Ermittlung des Wahlergebnisses haben an Organisationsgeschwindigkeit und Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land, sowie die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände höchste Anforderungen gestellt. Dem Schutze der Wahlfreiheit hat die Polizei in bewährter Pflichttreue gedient. Ich spreche allen beteiligten Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und den zahlreichen in den Wahlvorständen ehrenamtlich tätig gewesenen Männern und Frauen Dank und Anerkennung aus.“

* Oldenburgische Musikgemeinschaft. Der Abteilungschor der Oldenburgischen Musikgemeinschaft unter Leitung von Heinrich Wille veranstaltet am 4. Mai im Saale der Vöge-Schneidmüll (Näheres siehe Anzeige), ein Kammerkonzert, in dem Werke der Romantiker zu Gehör kommen. Frauenglieder von Schubert, Schumann und Brahms wechseln mit Klavierwerken von Schubert und Brahms ab, die von W. Jillich gespielt werden. Das reizvolle Ständchen von Schubert für Altstimme (C. Ramsauer), Klavier (Dr. R. Stolle) und Frauenglieder, Romane von Schumann und Brahms und vor allem die wunderbaren Lieder mit Hörnern (Kammermusiker Stumpf, J. Schäbig) und Harfe (Kammermusikerin R. Stille-Hinzelmann) von Brahms geben ein umfassendes Bild des Seelischen in der deutschen Romantik. Die letztgenannten Brahmslieder interessieren auch durch ihre Begleitung, die auch instrumental mit Waldhorn und Harfe ganz ins Reich der Romantik führt. Die großangelegte Klavierphantasie von Schubert, wohl sein bedeutendstes Klavierwerk und Intermezzo und Es-Dur-Phantasie aus op. 119 von Brahms bereichern das Programm nach der instrumental Seite hin. Die niedrigen Preise (Vorverkauf bei Sprenger, Mierstraße 7) sollen es möglichst zahlreichen Mitgliedern und Freunden der Musikgemeinschaft und der Musik ermöglichen, diese Veranstaltung zu besuchen.

* Elternabend im Volkskindergarten an der Herbarstraße. Eine große Sorge ist vielen Eltern genommen, wenn sie ihre Kinder nach der Schulzeit gut aufgehoben wissen, so daß Vater und Mutter ungehindert ihre Arbeit tun und vielleicht beide ihrem Beruf nachgehen können. Daß die Kinder im Volkskindergarten an der Herbarstraße in den besten Händen sind, davon konnte der gestrige Elternabend dieses Hauses zeuglos überzeugen. Mit welcher Liebe und Geduld die kleinen vorzüglichsten, wie auch die größeren Kinder hier behandelt werden, kann man ihnen aus den Augen ablesen, wenn sie im Garten oder auch in den Spielräumen des Hauses spielen. Nur selten haben die Eltern Gelegenheit, ihren Kindern in diesen Räumen und in dieser Gemeinschaft in heiterem Spiel und bei froher Verarbeitung zusehen zu können. Wenn Frauen als Gäste in ihren Begrüßungsworten den Wunsch der Eltern und auch der Kinder hervorheben, eine gemeinsame Feiertagszeit am dem Orte zu erleben, wo die Kinder einen großen Teil ihrer Kindertage, man kann wohl sagen, ihre ganze freie Zeit, zubringen, so zeigt

wohl die dankbare Zustimmung aller Beteiligten am besten, daß die unschätzbare Leitung des Hauses unter Fräulein Juliusberg auf dem denkbar besten Weg ist, um gerade denen, die nicht immer sehr rosig den Weg zur Freude zu gestalten, die am meisten Liebe und Pflege entbehren müssen. In aller Ungezwungenheit zeigen die Kinder, wie sie ihre Zeit mit sinnvollen Spielen ausfüllen, sei es im kindertümlichen Rätselspiel, dem nicht zu übertreffenden Kasperlspiel der Junges, dem Schattenspiel hinter der Leinwand mit allerlei von den Kindern ersonnenen Einfällen, oder auch in dem fröhlichen gesungenen Volkslied mit Begleitung der Ziehharmonika. Hier lernen die Kinder, sich frei zu bewegen und zur eigenen Selbständigkeit im Spiel zu gelangen, die Grundlage, auf der sie allmählich zum ersten freudigen Schaffen kommen können. Bei aller Zwinglichkeit merkt man doch gleich den Kindern an, daß sie durch innere Disziplin unbewußt zum Einfügen in die bei einer solchen Arbeit nicht ganz leicht durchzuführende Ordnung geführt werden. Nach den reizen Darbietungen der Kinder versammeln sich Eltern und Kinder noch einen Augenblick in den oberen Räumen des Hauses, um sich mit den Führerinnen noch bei Tee und Kuchen über einige Fragen allgemeiner Art zu unterhalten. Der Abend dürfte allen Beteiligten zur vollen Befriedigung verlaufen sein, und die Eltern werden bestimmt das Gefühl mit nach Hause genommen haben, daß ihre Kinder hier die beste Pflege und Erziehung genießen.

* Billig im Rundfunk. Heute, um 4.30 Uhr nachmittags, wird durch den Deutschlandsender ein Klavierkonzert (Serenade Nr. 3) von Friedrich Jillich übertragen, das der Komponist selbst jedoch mit klarem Erfolg im Südwestdeutschen Rundfunk gespielt hat. Wie an anderer Stelle bekanntgegeben, wird Jillich auch in Oldenburg demnächst als Pianist zu hören sein, und zwar mit Werken von Schubert und Brahms in dem am Mittwoch, dem 4. Mai, stattfindenden Kammerkonzert des Madrigalchors der Musikgemeinschaft.

* Die ehemaligen Gärtnerkinderfrauen, die sich zu einem städtischen Verein zusammengeschlossen haben, pflegen ihre Gemeinschaft durch Veranstaltung von Vorträgen, Konzerten, Aufführungen u. a. m. Im Angelegenheit geben sie für Sonnabend einen Vortrag des Affekten am Landesmuseum, Dr. Meinhof, über Bild und Weltanschauung. Bekannt. Dr. Meinhof hat in diesen Kreisen im Winter langjährig Vorträge gehalten. Er folgt den Inhalt dieser seiner Ausführungen in seinem neuen Vortrag zusammen und gibt ihnen eine grundlegende Beziehung zur Weltanschauung. Der Vortrag wird durch Lichtbilder erläutert. Auch Nichtmitglieder werden gern gesehen.

* St. Lambertus-Kinder Gottesdienst. Der Kinder Gottesdienst der St. Lambertus-Kirche macht auch in diesem Jahre wieder am Himmelfahrtstage seinen Ausflug gemeinsam mit den Eltern und Angehörigen der Kinder nach Landbrug.

* Herr Lauw, Wadhorn, von dem es kürzlich schon hieß, daß er in Berlin zum Empfang des ihm verliehenen Hindenburg-Ordens reiste, hat jetzt die Einladung erhalten. Er ist gebeten worden, sich am Sonnabendvormittag um 10.30 Uhr im Reichsverkehrsministerium einzufinden, und um 11.30 Uhr wird er vom Reichspräsidenten empfangen werden.

* Auf ein 20jähriges Bestehen blickt das Pensionat Engelle am Pferdemarkt am 1. Mai zurück. Die Inhaberin ist vielen jungen Mädchen Lehrmeisterin und Beraterin gewesen und gab ihnen wirtschaftlichen Hilfszug ihres Lebens. Sie hat mandmal schwer einen Krampf, aber sie hat sich mit Energie durchgesetzt. In weiten Kreisen genießt sie große Wertschätzung.

* Die Landwirtschaftskammeranlage für 1932/33. Der Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer veröffentlicht nunmehr die Höhe der für 1932/33 zur Erhebung kommenden Umlage. Danach werden von den zur Landwirtschaftskammer-Umlagepflichtigen 0.40 RM für je 1000 RM des festgestellten Einheitswertes erhoben.

* Der Tod von Fräulein Almanns ist noch in Dunkel gehüllt. Bei der Untersuchung der Leiche sollen keine äußeren Merkmale festgestellt worden sein, die auf einen gewaltsamen Tod schließen lassen. Die Nachforschungen nach Frau Meyer gehen weiter. Der Polizei gingen jetzt einige Mitteilungen zu, die geprüft werden.

* Patentschau. Zusammengefaßt vom Patentbüro Robert Wolf in Oldenburg. Gebrauchsmuster: Hof in Oldenburg; Transportabler Silo; Stubenrauch in Oldenburg-Sternburg, Cloppenburg; Strichleuchte für photographische Aufnahmen; Auerbach & Co., Hemelingen b. Bremen: Copypresse; Johann Dietrich Bodmann, Bremen-Horn. Geogr. 54: Tischbillardspiel; Hans Arndt, Bremen: Billardspiel.

* Oldenburger Marktpreise vom 27. April. Malterbutter 140—150 Pf., Landbutter 120—130, Rindfleisch 70—120, Schweinefleisch 70—90, Kalbfleisch 70—90, Hammelfleisch 70 bis 90, geräucherter Speck 70—90, Finken 60—65, geräucherter Mettwurst 70—120, Leberwurst 40—100, frische Mettwurst 80 bis 90, Rohwurst 45—55, Eier das Stück 5½—6, Kübler 200 bis 400, zahne Euten 200—400, Kartoffeln 10 Pf., Grünkohl 25, Stroh 8, Wurzel 10, Zwiebeln 10, Sauerkraut 25, Birnstich 10, Kartoffel 8, Wicken 8, Wicken 8, Wicken 8, Salat 25, Spinat 10 Pf., Zellerie 30, Porree 20, Petersilie 30, Gurken 20 Pf., frische Kefel 10 Pf., 20 bis 50, Radishes 3 Pf., 20 bis 25, Radishes 3 Pf., 20 bis 50, Tomaten 50—80, Schwarzwurzeln 35 Pf., Torf, 40 Hektoliter 10—14 RM. Beste Ware höhere Notierung.

* Der Kampfgemeinschaftsverein Oldenburg feiert Sonnabend seinen 60. Geburtstag. Für den Unterhaltungs-



Vergessen Sie nicht eine
Frühlings-Kür mit
Dr. Dralle's Birkenhaarwasser

2. Beilage

zu Nr. 115 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 28. April 1932

Ein leises Schwingen geht . . .

Ein leises Schwingen geht durch alle Zeiten, alljährlich gleich, und dennoch wieder groß und neu: der Schifferwille, der das „Reise“ spricht. Ein Strom treibt durch die fernsten Einsamkeiten; der Bauer spürt's beim Durch-die-Felder-Schreiten, und streifer wird sein markiges Gesicht.

Der Wind flutet über struppig-bräune Heide so jubelfroh, daß sie den Ruf versteht. Sie schmückt den Weidenbusch an ihrem Rand mit gelben Käschen, weich wie Seide, und morgen blüh'n in rosenrotem Klebe auch Rosmarin in dem braunen Land.

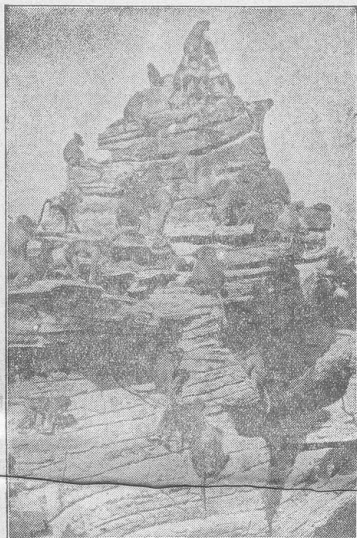
Im Walde stehen schmale Lärchentannen in zartem Grün, so licht, wie ein Gebet. Eichhähnen spielen still im Sonnenschein. Und unter kahler alter Eichen Krone erblühen abergläubisch Anemonen und goldschöne Himmelschifflein.

Mafiebe,

Martha-Stöting.

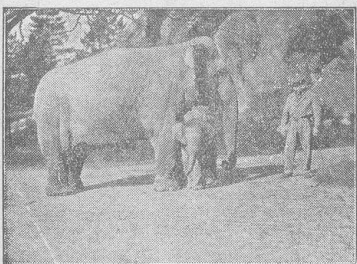
Hagenbed-Jubiläum in Stellingen 1932

Am 7. Mai sind 25 Jahre seit der Eröffnung des Carl Hagenbedschen Tierparks in Altona-Stellingen vergangen. Die Tierhandelsfirma Carl Hagenbed wurde schon 1849



Der Affen-Gesell in Carl Hagenbeds Tierpark, eine in aller Welt berühmte gewordene Anlage

gegründet. Carl Hagenbed übernahm sie 1866 von seinem Vater und machte sie zum beherrschenden Weltunternehmen. Seine Söhne Heinrich und Lorenz Hagenbed, die gegen-



Elefantmutter mit Baby in Carl Hagenbeds Tierpark. Geburten von Elefantbabys in Gefangenschaft sind immer noch selten.

wärtigen Inhaber, betreiben den Stellingener Tierpark, den Welt-Tierhandel, Tierfang und Tierimport, Einrichtung und Lieferung ganzer Zoologischer Gärten und Wildparks, Wilderzhausen, Wander-Zirkusse, Zusammenstellung von Dressurgruppen aller Art, kurz: ein deutsches Unternehmen von Weltbedeutung.

Fahrpreisermäßigungen und Sommerurlaubsarten beschlossen

Die Reichsbahn teilt mit: „Dom 25. bis 27. April tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin. Um den Reiseverkehr zu beleben, gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung zu den vorgeschlagenen Fahrpreisermäßigungen. Danach werden vom 1. Juni ab die Schnell- und Eilzugsaufschläge um die Hälfte herabgesetzt, die Spannungsverhältnisse bei den Monats-, Schülermonats- und Teilmonatsfahrten geändert, so daß eine Ermäßigung zwischen 8 und 21 v. H. eintritt.

Außerdem werden Sommerurlaubsarten für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 eingeführt mit 20 v. H. Fahrpreisermäßigung und einer Geltungsdauer von zwei Monaten, wobei die Reise sich mindestens auf 200 Km. erstrecken muß und die Rückreise nicht vor dem 11. Geltungstage angetreten werden darf. Vorausgesetzt wird, daß diese Urlaubsarten sich auf Reiseziele in Deutschland erstrecken.

Die Reichsbahn hofft, durch diese Maßnahmen den Besuch der deutschen Erholungsstätten zu fördern.

Der Ehrentag für den Landesturnrat Nikolaus Bernett

Nikolaus Bernett, der erste Sprecher des Oldenburger Turnerbundes und der Gauvertreter des Oldenburger Turngauverbandes, am 26. April 1932 sein 50. Lebensjahr. Diesen Tag benutzte der DVB, und darüber hinaus die ganze DVB, den verdienten Führer zu ehren und für seine selbstlose Arbeit Dank zu sagen.

Schon am frühen Morgen des Ehrentages brachte die Jugendabteilung des DVB, ihrem Führer ein feines Ständchen. Im Laufe des Vormittags schloßen sich die Besuche des Gauverbandes, des Turnrats des DVB, des Kreisverbandes und des zweiten Vorsitzenden der DVB, Edmund Kienbock, an, um ihrem Führer und Mitarbeiter persönlich die besten Glückwünsche für das zweite Halbjahrhundert seines Lebens zu bringen. Daneben kamen aus ganz Deutschland weit über 200 schriftliche Grüße und Glückwünsche, Zeichen der Liebe und Verehrung, die dem Turnführer aus allen deutschen Gauen entgegengebracht wurden. Am Abend brachte der ganze DVB, dem ersten Sprecher Dank und Glückwünsche durch einen Ehrenturnabend und durch eine Feierstunde zum Ausdruck. Männer und Frauen, mehr als ein Vierteltausend, hatten sich zu der Ehrenturnstunde eingefunden. In sechs großen Säulen standen sie in der Turnhalle und brachten dem ersten Sprecher als Glückwunsch den Turnergruß dar. Der Oberturnwart hielt den Gruß noch in tiefende Worte, und dann belebte ein schönes Bild die ganze Turnhalle. Kein Platz blieb in der großen Turnhalle bei dem gemeinsamen Ringturnen frei. Nicht nur ein lebendiges farbenfrohes Bild, sondern ein Bild, das auch zum Nachdenken zwang. Da leuchtete das farbenfrohe Bild der Turnerinnen neben dem Weib der Turner, da leuchtete die Jugend neben dem gereiften Turner, eine Gemeinschaft, alle auf dem gleichen Boden der Deutschen Turnerschaft stehend, alle den gleichen Willen, mit gesundem Körper Volk und Vaterland zu dienen, alle mit leuchtenden Augen aus Liebe und Verehrung für den ersten Sprecher. Dieser Eindruck wurde durch die sich anschließende gemeinsame Körperstunde unter der Leitung des Vereinsturnleiters Gopp noch vertieft. Dann folgten die Sonderveranstaltungen der Männer und Frauen. Die Männer brachten ein Turnen am Hochseil in höchster Vollendung. Turnermut zeigte besonders die Grätsche über zwei hintereinander gehaltene Hochseile. Die Frauen führten einen von der Meisterband Wilhelm Ohlhoff entworfene Bewegungsschöpfung vor. Bei den Männern Mut und Kraft und hier ein schwingendes Schreiten, gepaart mit Rhythmus. Zum Schluss ertönte Edmund Kienbocks das Wort und sprach von dem ersten Gauvertreter, der aus den Vorführungen hervorging, sprach von dem Führer dieser Gemeinschaft und sprach von dem Turner, dem Menschen und dem Mitarbeiter im Jugendbauerschaft Nikolaus Bernett, und brachte die Glückwünsche des Turnerjugend dar.

Zum Ehrenturnabend in der „Lilien“ hatte sich eine stattliche Schaar eingefunden. Der große Saal der „Lilien“ konnte sie kaum fassen. Nikolaus Bernett und Frau wurden unter begeisteter Huldigung nach dem mit Blumen geschmückten Ehrenstuhl geleitet. Mit marianischen Worten begrüßte der erste Festwart Koller's die Gäste und die verarmte DVB-Familie. Er dankte Bernett für alle Liebe und Treue und für

den echten Turnergeist, den er geweckt hat. Ein trefflicher Festgruß von Adolf Bunn und einige schöne Lieber der Jugend leiteten dann über zu der groß angelegten Festrede Wilhelm Braun's. Er entwarf zunächst ein Charakterbild des Geleiteten. Als junger Turner arbeitete Bernett eifrig an seiner eigenen turnerischen Gesinnung; manden schlichten Eichenfranz, auch dem Deutschen Turnfest 1908, hat er heimgebracht. Er suchte aber auch nach eigenen Erkenntnissen und neuen Wegen. Mit einer Fülle von Anregungen verband und verbindet Bernett als Vorturner und Turnwart eine mufterhafte Lehrweise, wie er auch als Fachlehrer den alten bürgerlichen Schulweisen hervorragende Dienste leistete. Über die Grenzen des Vereins hinaus hat er stets den Weibstift für die großen Aufgaben bewiesen, die die Lebensbedingungen als Volksturner zu erfüllen haben. Das deutsche Volkstum ist ihm Lebensboden, und er glaubt an die überbrückbare Kluft des Turnens zur Volksgemeinschaft und Volksgesundheit. Sein daraus entpringendes Wirken trägt ihn zum Volkserzieher großen Stils. Dabei quoll all sein Tun aus einer reinen, redlichen Menschlichkeit, gepaart mit einem feinen Tropfen Humor. So sieht er als ganzer Mann an der Spitze des vielgestaltigen DVB's, getragen vom reichhaltigen Vertrauen und der freudigen Mitarbeit aller Vereinsmitglieder. Möge es noch lange so bleiben! Im Auftrage des Vereins überreichte dann der Redner dem ersten Sprecher ein Ehrenbuch mit 30 großen Aufnahmen aller Veranstaltungen des DVB. Das Buch ist von Turnern und Freunden des Vereins mit künstlerischer Hand geschaffen worden und enthält noch außer einem treffenden Vorwort von August Hinrichs die Widmungsurkunde des Turnrats.

Der Kreisvertreter, Professor Probst, brachte den Gruß und den Dank des Kreises zum Ausdruck und überreichte den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft.

Der Gauvertreterwart Probstmann feierte die Gattin Bernetts und sagte Dank für manchen Bescheid, den sie um der Turnjagd willen bekräftigt habe. In humorvollen, plauderhaften Versen brachte der Vorsitzende des Turnverbandes Oldenburg die Glückwünsche der Turnverbände des Oldenburger Landes dar. Es sprachen dann noch die ersten Sprecher der Turnvereine Jahn, Wilhelmshaven und des Oldenburger Turnvereins.

Nach einer frohlichen „Aufschluß“ aus dem Leben Bernetts, vorgetragen durch die Jugendleitung, sprach der Geleitete Dankesworte. „Die Ehrungen erdrücken mich fast. Alles was ich getan habe für die Turnjagd habe ich als Pflicht für unser Volk und Vaterland angesehen und daher gerne ausgeübt.“ Sein Dankesgruß verband er mit dem Gruß an unser deutsches Vaterland. Das Deutschland und ein schönes Abendbild schloßen den hochwichtigen Feierabend.

Anna Sabelow, die am gleichen Tage ihren 50. Geburtstag feierte, wurde durch Ansprachen des Frauenvorwartes Wilhelm Ohlhoff und des Kreisvertreters geehrt. Für die langjährige selbstlose Arbeit im Dienste für unser deutsches Turnen zeichnete der Kreisvorstand Anna Sabelow mit dem Ehrenbrief des Kreises aus.

Die vorjährige Arbeit der Rindviehkontrollvereine des Oldenburger Herdbuch-Vereins im Amte Oldenburg auf Grund ihrer Jahresberichte

Von Zuchtinspektor Dr. Schimmelpfennig, Oldenburg

In der Nachkriegszeit haben sich die Kontrollvereine zu der stärksten Stütze der gesamten Herdbuchzucht herausgebildet. Aber nicht nur für die Herdbuchzucht allein haben sie Bedeutung, sondern darüber hinaus wirken sie sich besonders erfolgreich auf die gesamte Landestierzucht aus. Es ist zu berücksichtigen, daß die Kontrollvereineherben ausschließlich diejenigen sind, aus denen das männliche Zuchtmaterial, soweit es nicht nur zur Zucht in einem Einzelbestand gebraucht wird, sondern zum öffentlichen Deuten aufgestellt wird, seine Herkunft ableitet. Es ist in den Nachkriegsjahren erreicht worden, daß dieses männliche Material in Form, Qualität und Erbsicherheits bedeutend verbessert worden ist. Zuweilen die Leistungsleistungen der weiblichen Tiere der Kontrollvereineherben eine Verbesserung erfahren haben, verdeutlichen die Jahresabschlussergebnisse. Im Jahre 1931 betrug der Abschluß für 28 größtenteils neuangelegte Vereine des Oldenburger Herdbuch-Vereins 3275 Kilogramm Milch, 3,13 Prozent Fett und 104,23 Kilogramm Fett. Der letzt-

jährige Abschluß für 1931 ergab für 32 Vereine 4633 Kilogramm Milch, 3,27 Prozent Fett und 151,81 Kilogramm Fett. — In siebenjähriger Arbeit in den Kontrollvereinsbetrieben hat man also bei steigender Aufzucht eine Leistungsverbesserung erzielt, die pro Kuh annähernd 50 Kilogramm pro Jahr ausmacht.

Besonders erfreulich an der letztjährigen Verbandsdurchschnittsleistung ist die Feststellung des durchschnittlichen Fettgehaltes mit 3,27 Prozent. Gerade auf diesen Punkt, der eine Schwäche in der Leistungsfähigkeit der gesamten deutschen Rinderzucht angeht, wird in der zukünftigen Kontrollvereinsarbeit mit besonderem Nachdruck hingewiesen werden müssen. In dem Zeitabschnitt von 1924 bis 1930 lag der Fettstandard zwischen 3,13 Prozent (1926) und 3,20 Prozent (1927). Im letzten Jahr betrug er 3,27 Prozent. Jede Verbesserung, auch wenn sie nur 1/10 Prozent beträgt, bedeutet eine fühlbare Erhöhung der Einnahmen aus dem Kuhstalle. In der nachfolgenden Übersicht seien die Durch-

247 Rezepte
Viele praktische Winke *gratis!*
Für jede Hausfrau das
Sanella Kochbuch

Über alle deutschen Sender:
Jeden Freitag vormittag
Sanne und Ella
plaudern im Radio

Sanella
MARGARINE

SCHREIBEN SIE AN: MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABT. KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24
Durchspruch der Norag-Sender: Freitagvormittags 10h 40

Schnittleistungen der Kontrollvereine des Amtes Oldenburg
wiedergegeben und in Vergleich dazu gesetzt, die Veränderungen, die sie gegen das Jahr 1930 erfahren haben:

Verein:	1931		1930		Fett-kg	Mehran- —
	kg	%	kg	%		
Oldenburg:						
Borbed	5.288	3,34	175,80	3,21	161,61	+ 14,19
Wieselsche	4.738	3,37	148,63	3,24	152,34	+ 3,31
Wüsting	5.544	3,35	148,41	3,18	148,38	+ 0,03
Ströbmann	4.987	3,29	162,86	3,19	147,61	+ 15,25
Loth	4.585	3,22	147,16	3,11	146,47	+ 0,69
Comblé	4.489	3,28	145,00	3,16	141,72	+ 3,28
Wieselsche	4.464	3,18	141,74	3,10	140,44	+ 1,30
Osen	4.008	3,29	132,06	3,20	136,77	+ 4,71
Wardenburg	4.506	3,13	140,92	2,98	135,21	+ 5,71
Neuwinden	4.154	3,30	137,07	3,14	134,52	+ 2,55
Wieselsche-Nord	4.251	3,27	135,11	3,14	133,09	+ 6,02
Sohn	4.124	3,18	131,17	3,03	125,32	+ 5,85
Bezirksdurchschnitt:						
Leistung:	4.488	3,25	146,01	3,14	141,27	+ 4,74

Mit einer Durchschnittsleistung von 175 Kilogramm Fett in Delmenhorst an zweiter Stelle unter sämtlichen Vereinen des Bezirkes. Als Bezirksdurchschnittsleistung ergibt sich für das Amt Oldenburg nach obiger Aufstellung 448,8 Kilogramm Fett, 3,25 Prozent Fett und 146,01 Kilogramm Fett. Im Vergleich hierzu seien die Durchschnittsleistungen der übrigen Delmenhorst- und Wilschhausen angegeben. Sie betragen für:

Delmenhorst 4691 kg Milch, 3,30 % Fett gleich 155,22 kg Fett, Wilschhausen 4781 kg Milch, 3,28 % Fett gleich 156,87 kg Fett. Von den Vereinen Borbed, Ströbmann, Loth, Osen, Wardenburg, Neuwinden und Wieselsche-Nord sind ungenügende Leistungen zum Teil sehr überhöht und keine Geschäftsergebnisse eingelangt, aus denen hier einiges wiedergegeben sei. Bei den Vereinen Wieselsche, Wüsting, Wilschhausen, Osen und Sohn fehlen diese Jahresberichte.

Borbed: Im Jahre 1931 wurden 24 Stiere kontrolliert, gegenüber 23 im Jahre 1930. In die Kontrolle neu hineingekommen wurden 17 Tiere aus eigener Zucht und zwei aus Nachbargutsbezirken. Die drei besten Stiere lieferten mit 10, 3 und 10 Kilogramm Fett auf der Milchleistung von 217 bis 202 Kilogramm Fett auf. Es sind die Stiere von Witte Zapfen, Neuenfuer, Gerhard Bruns, Heidekampferfeld, und J. D. Hinrichs, Weidenhof, im letzten Bestand steht die Spitze des Vereins mit 7093 Kilogramm Milch, 3,79 Prozent Fett und 268 Kilogramm Fett. In sämtlichen Betrieben wurde die Einzelleistung durchgeführt. Pro Tier und Tag fanden zur Verfügung an Erhaltungsfutter etwa 8–10 Kilogramm Heu (Klee- und Wiesheu), 9–10 Kilogramm Futterfroh, 8–10 Kilogramm Strohheu resp. Futterfroh und Futterfroh. Das Wiesheu hat in seinem Nährstoffgehalt in einzelnen Betrieben wegen der Witterung in der Ernte hart gelitten. Abgesehen von einigen wenigen Betrieben, die kein Kraftfutter, sondern nur wirtschafteigene Futter gebrauchten, wurde Kraftfutter verabreicht in Mengen von etwa 1 Kilogramm auf 3½ bis 4 Kilogramm Milch. Bei der Zusammenstellung der Kraftfütterung wurden fettreiche Futtermittel bevorzugt. Eine Mischung der Bohnen- und Sojabohnenabfälle auf den Fettgehalt war sehr gut, weil 35 bis 40 Prozent der Mischung ausmachte. Die Weizenkörner waren recht hochwertig. Zu der sehr guten Leistung der Herde der Witte Zapfen, Neuenfuer, hat sehr wesentlich die Einteilung der ganzen Weidenfläche in sieben Koppel beigetragen. In verschiedenen anderen Betrieben wurde durch eine bessere Einteilung der Weiden (Koppelwirtschaft) eine Leistungsverbesserung zu erreichen sein. Klee- und Wiesheu waren in allen Betrieben vorhanden. In diesen konnte eine günstige Auswirkung dieses Umstandes beobachtet werden. Als Aufzuchtstier für Jungvieh

haben bei jüngeren Tieren Sojabohnen, Seinfuchsen und Soja- futter Verwendung, die die Herde der Witte Zapfen, Neuenfuer, wird vielfach Seinfuchsen bevorzugt. 18 Betriebe liefern ihre Milch an die Melkerei. Die Durchschnittsleistung betrug 2,8 Pf. Auf den Milchleistungen wurden zwei Kühe verkauft. Im Herbst wurden ca. 35 Stück umgekauft. Die auf den Milchleistungen beruhen Tiere haben, verglichen mit gleichwertigen Tieren, ca. 30 Pf. mehr gebracht. Auch hinsichtlich der im Handel umgesetzten Tiere hat der Verein beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. Die eingekauften Tiere im Herbst höher bewertet worden als nicht eingekaufte. Die Versteigerung an den Delmenhorstern hat sehr gut und äußerst erfolgreich. Auf 25 vorgeschickte Tiere entfielen 17 Preise. Eine Reihe von Kühen und Ferkeln wurde nach Tübingen verkauft.

Auch hatten der Verein 1914 gegründet, kam aber in der Kriegszeit zum Erliegen. 1924 war ein hartes Interesse für das Kontrollvereinswesen vorhanden. In den nachfolgenden Jahren trat jedoch ein Rückgang in der Mitgliederzahl ein. Erst hat der Verein eine Mitgliederzahl von 18, von denen 15 Mitglieder des Vereins sind. Die nicht betriebsfähigen Leistungen in mehreren ausgetretenen Betrieben können zurückgeführt werden auf unzureichende Fütterungsmethoden. Die Ergänzung der Bestände, die benötigt wird durch Ausmischung von Kühen wegen nicht hinreichender Leistung oder wegen zu hohen Alters, geschieht durch Nachkauf aus eigenem Bestand. Der Gesundheitszustand der Stiere hat im allgemeinen betrübend. In der letzten Zeit der Weidenperiode verursachte die kalte Witterung vielfach Störungen. Die drei besten Stiere, von Wilhelm Wilschhausen (Wilschhausen), acht Kühe, Gerhard Barmeyer (Neubaten), sechs Kühe, und Dietrich Wilschhausen (Neubaten), sechs Kühe, schwannen in ihren Leistungen zwischen 218 und 180 Kilogramm Fett. Insgesamt haben sich die Gesamtdurchschnittsleistungen in den letzten fünf Jahren von 139 auf 162 Kilogramm gehoben. Die Mitglieder handhaben zum Teil Einzel- und Gruppenfütterung, zehn Betriebe führen Einzelleistungen durch. Durch einen ausgedehnten Futterfroh kann an Futterfroh etwa 20 bis 25 Kilogramm mehr 5 Kilogramm Fett verabschiedet werden. Drei Betriebe besitzen Futterfroh. Hiermit konnten sehr gute Erfahrungen gemacht werden. Nach reifer Schätzung erstreckte das Futterfroh etwa ein Drittel der Kraftfütterung. Die Kraftfütterungsverfolgung war recht parat. Demgemäß waren die guten Milchleistungen vielfach recht mager. Bevorzugt wird die Mischung 2, 3, 6, 11 in Verbindung mit Sojabohnen und Futterfroh. Ein fütterungsbedingter Einfluss dieser Mischung konnte festgestellt werden. Die meisten neu angekauften Stiere weisen einen guten Grasbestand auf und liefern infolge guter Pflege und Düngung den ganzen Sommer über ausreichendes Futter. In günstigen Jahren steht im Herbst Erntedehnebe zur Verfügung. Kleeboden kommen nur für einzelne Betriebe in Frage. Der Umtrieb auf den Weiden erfolgt in 14 bis 21 Tagen. Die Weiden sind mit der Koppelwirtschaft gemischt. Erfahrungen sind günstig. Interessant war das Ergebnis eines Fütterungsvergleiches mit einer Mischung, bestehend aus 40 Prozent Sojabohnen, 30 Prozent Palmfuchsen und 30 Prozent Sojabohnen (2, 3, 6, 11). Sojabohnen und Futterfroh. Der Vergleich konnte hierdurch um etwa ½ Prozent verbessert werden. Neben diesem Milchleistungsbereich wurde auch ein Nährstoffvergleich durchgeföhrt. Der Vergleich ergab, bestehend aus 27,5 Prozent Seinfuchsen, 27,5 Prozent Palmfuchsen, 20 Prozent Seinfuchsen, 20 Prozent Sojabohnen und 5 Prozent Seinfuchsen zeigte eine günstige Wirkung. Die in den Versuch hineingekommenen Kühe lieferten eine Durchschnittsleistung von 8 bis 10 kg auf 1 kg auf. Die Kühe in der entsprechenden Vergleichsgruppe hatten eine Abnahme von 583 Gramm je Tag. Die Verbesserung der Milch erfolgt in der Mehrzahl der Betriebe durch verschiedene Maßnahmen. Die Vereinsmitglieder beteiligten sich an den Delmenhorstern. Die Durchschnittsleistungen durch Umfütterung von Stieren wurden hierdurch von 145 auf 162 Kilogramm gehoben. Die durchschnittliche Milchleistung wurde durch Umfütterung von Stieren auf 162 Kilogramm gehoben. Die durchschnittliche Milchleistung wurde durch Umfütterung von Stieren auf 162 Kilogramm gehoben.

Zu den Mitgliedern ist die gleiche gegeben. 1931 wurden 240 Kühe kontrolliert. Im Abgang kamen 42 Kühe, von

denen 31 wegen zu geringer Leistung abgeschrieben wurden. Singulärform und 36 Tiere, davon 34 Kühen aus eigener Zucht. Die höchsten Milchleistungen lieferten die Stiere der Witte Zapfen, Neuenfuer, drei Kühe, Seidelhof, J. C. Bruns (Loth), zwanzig Kühe, und Hermann Wilschhausen (Wardenburg), zwei Kühe, auf. Die Stiere „Eufala“ 2715 hat ihre vorjährige Leistung von 257 Kilogramm noch verbessert können. Von den zehn besten Kühen des Kontrollvereins stellt die Entwurfung von sechs Kühen. Mit wenigen Ausnahmen wird in sämtlichen Betrieben Gruppenfütterung durchgeführt. Die Futterverhältnisse liegen, insgesamt gesehen, gut. Die Koppelwirtschaft zeigt in den meisten Fällen günstige Auswirkungen. Bei der Jungvieh- aufzucht finden Seinfuchsen bevorzugt Verwendung. Die Delmenhorstern hat mit 16 Tieren bestanden.

Im Jahre 1931 wurden 240 kontrollierte Kühe verteilt sich auf 21 Mitglieder. Gegenüber dem Vorjahre ist bezüglich des Fettgehalts eine Verbesserung zu verzeichnen. Die Fütterung wird in 19 Betrieben nach Gruppen vorgenommen; zwei Betriebe füttern gleichmäßig. Die Kraftfütterung wird fast zurückgegangen. Die Koppelwirtschaft wurde nur in einem Betrieb durchgeführt. Auch hier zeigte sich ein sicheres Ergebnis. Zur Delmenhorstern wurden fünf Tiere vorgeführt. Die Zahl der angestrichenen Kühe betrug fünf.

Wardenburg: Die Mitgliederzahl ist die gleiche geblieben. In sämtlichen Betrieben wird nach Gruppen gefüttert. Die Futterverhältnisse sind bei den Vereinsmitgliedern ziemlich gleichartig. Eine Ausnahme machen zwei Betriebe, denen ausschließlich Weizen zur Verfügung steht. Ein Stier werden 8 bis 10 kg auf 1 kg auf und zwei verabschiedet. Futterfroh in Mengen von 12 bis 15 kg, in Einzelfällen bis zu 25 kg. Die Verwendung von wirtschafteigenem Futter ist stark in den Vordergrund gerückt. Im Durchschnitt wird pro Kilogramm Milch 0,5 kg Kraftfutter zugeführt. Einige Betriebe verwenden überhaupt kein Kraftfutter. Jungvieh wird in den meisten Betrieben in reichlicher Zahl gehalten. Im Alter von 6 bis 8 Wochen wird an die Kühe eine Vollmilch meist gegeben. Die Verbesserung der Milch geschieht durch Melkerei, die nach Fettgehalt geschieht. Die Zahl der alljährlich zum Verkauf gestellten Kühen ist recht bedeutend. Die Beteiligung an den Delmenhorstern Zuchtbeurteilungen ist sehr schwach. Zu erwähnen ist, dass der Verein besteht sieben Jahre. Die Mitgliederzahl war in dieser Zeit starken Schwankungen unterworfen. Das wirtschafteigene Futter steht in Mengen zur Verfügung, die ausreichen zur Deckung des Erhaltungsfuttermittelsbedarfes und einer Milcherzeugung bis zu 8 kg. Die Koppel-



100% BLOX-ULTRA-ZAHNPASTA-50g.
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BLOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Die Abenteuer des Offseefliegers

Roman von Peter Franke

21. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

La Violetta ist freudig in ihren Sitz zurückgekehrt. Der rasende Sturz, der ihren Anglistik erlitt, hat sie zur Besinnung gebracht: ihre Wut ist ohne Übergang einem Gefühl gekränkter Hilfslosigkeit gewichen. Sie ist raffiniert genug, zu wissen, daß Wolfgang Vern nicht gehen kann, wie sie den „Wunderfall“ zum Vorwande brachte. „Im Himmel will, mon ami! Was war das für eine schreckliche Sache!“

Wolfgang Vern weiß nicht, was das für eine schreckliche Sache war. Die außerordentlich günstige Wetterlage schließt Füllböden und Luftströmungen von jeder Gefahr ab. Immerhin mögliche kleine Stöße und Schwankungen der Luftströmungen vermögen nicht, die Stabilität des „Wunderfalls“ zu erschüttern.

Ich habe das Höhenfeuer übergeben, denkt er. Meine Schuld war es — ich habe die Nerven verloren. „Das war keine schreckliche Sache, Charmaine!“ sagt er laut, als wolle er sich beruhigen, „sondern ein kleiner Zwischenfall, der sich nicht vermeiden ließ. Du mußt ganz still sitzen, wenn uns die Erde jetzt entgegenfällt: wir landen.“

Der „Wunderfall“ ruft in weitem Bogen über das Flughaufengebiet. Die Zuschauer toben Beifall und jubeln dem Offseeflieger zu. Wolfgang Vern ist ungeheuer populär geworden. Da ist der Flugbahn — und dort der kleine Gangar; der „Wunderfall“ fest in sanfterm Gleiten auf.

Wolfgang Vern springt aus dem Führer. Seine Knie wanken ein wenig, aber er nimmt sich zusammen. Er reißt Violetta herum die Hand. Sie lächelt ihm zu; er sieht den weißen, glühenden Schmelz ihrer Zähne und hat alles vergessen.

„Charmaine!“ flammelt er. Und sie drückt zärtlich seine Rechte und schweigt. Photographen und Filmleute kommen in großen Sprünge über Feld. Die Tonfilm-Kamera wird herbeigeholt; minutenlang prasselt die Verschleiß.

La Violetta soll sprechen — für die Tonfilm-Wochen- schau.

„Meine Damen und Herren!“ sagt sie mit beredendem Lächeln. „Ich habe eben mit dem „Wunderfall“, dem famosen Segelflieger des deutschen Offseefliegers Wolfgang Vern, Berlin überflogen. Berlin ist wunderbar — auch von oben. Ich bin glücklich, diesen schönen Berlin gemacht zu haben. Ich liebe Berlin!“

La Violetta möchte nicht ins Objekt Photographen und Filmleute ziehen aufziehen ab. Wolfgang Vern bemerkt die Violetta im stillen, daß sie sich so geordnet der über- raschend geistigen Aufgabe gestellt hat; er weiß nicht, daß ihr Bob Runt schon vor Tagen für alle Fälle den Text ihrer Ansprache gegeben hat.

Wolfgang Vern spürt eine Hand auf seiner Schulter, er wendet sich hastig um und sieht Herbert Roth gegenüber.

Herbert Roth ist aus Paris zurückgekehrt. Mitten hinein in den fliegenden Großbetrieb des Tempelhofers Volks- flugtages ist D 1214, das Großflugzeug der Luft-Hansa, planmäßig gelandet. Herbert Roth hat beim Aussteigen den „Wunderfall“ über der Stadt gesehen und das Ab- rufen des Segelfliegers mit eisigem Schreden erlebt. Nun sieht er Wolfgang Vern in heiterer Wiedersehensfreude gegenüber.

„Guten Tag, Wolfgang Vern! Ich bin immer da, wenn Sie landen, nicht wahr?“

Serbert Roth sieht Wolfgang Vern an.

Mein Gott! denkt er, wie sieht der Junge aus! Vor vier- zehn Tagen das blühende Leben selbst, und jetzt verbleicht und übermüdet — mehr, frant! Was ist mit ihm geschehen in dieser Zeit?

La Violetta hat mit dem Filmopérateur gesprochen und sieht nun Herbert Roth bei Wolfgang Vern. Der ist ein wenig erschrocken über Herbert Roths plötzliches Er- scheinen — erschrocken und sehr verlegen.

„Guten Tag, Herr Roth!“ sagt er. „Ich freue mich, daß Sie wieder zurück sind!“

La Violetta begrüßt Herbert Roth mit stahlender Freude.

„So lange fortzubleiben! Paris muß doch eine ungeheure Anziehungskraft haben.“

La Violetta denkt Herbert Roth, La Violetta und Wols- gang Vern! Jetzt weiß ich, warum Wolfgang Vern so elend aussieht! Herbert Roth hat sich in Paris gründlich über La Violetta informiert.

„Was die Anziehungskraft von Paris anbetrifft, haben Sie sooo recht, Madame!“ Serbert Roth ist sehr verbindlich und sehr zurückhaltend. „Ich bin überzeugt, Madame, daß gerade Sie dieser Anziehungskraft am wenigsten widerstehen werden — obgleich man Ihnen hier sicher sehr nachtrauern wird.“

La Violetta nimmt Wolfgang Verns Arm.

„Sie sind ein Schmeichler mit Hintergründen, Monsieur! Werden Sie mir endlich in meine Rechte kommen?“

„Sobald ich das Wichtigste erledigt habe, Madame!“

Sagen wir — übermorgen.“

„Erlauben Sie!“ La Violetta sieht Wolfgang Vern an.

„Sie sehen die heute noch einmal die Vorstellung an, nicht wahr, cher?“

Er wagt Frau Hilbe sprechen, denkt Wolfgang Vern — wahrscheinlich heute noch. Er soll ihr nicht sagen können, daß ich nicht glücklich wäre mit Charmaine. So fühl er ihre Hand.

„Ich komme heute abend sehr gern in deine Vorstellung.“

Herbert Roth beginnt zu ahnen, was geschah. „Na, also!“ lacht er, „Sie werden sich bestimmt nicht über Lange- weile zu beklagen haben — auch ohne mich, Madame.“

Er verabschiedet sich von den beiden und fährt nach Hause; am Nikolausburger Platz liegt seine behagliche Zim- gelassenwohnung. Am späten Nachmittag ruft er Hilbe Wagner an.

„Ich bin jetzt zwei Stunden aus Paris zurück, Frau Hilbe. Ich weiß, daß Sie heute nicht singen und melde mich daher schon jetzt.“

Hilbe Wagner ist froh, in diesen trüben Tagen den be- währten Freund in ihrer Nähe zu wissen.

„Das ist lieb von Ihnen, Serbert Roth! Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, speisen Sie doch heute abend bei mir.“

So kommt es, daß — während Wolfgang Vern diesmal in einer der vorderen Parkettreihen, die kleine zum zweiten- mal mit weniger Stämmen, aber mit gleicher Begeisterung für La Violetta an sich vorüberwinkeln sieht — um diese Stunde Herbert Roth in Hilbe Wagners Haus ihr gegen- übersteht und nach konventionellem Gespräch über Dinge des Theaters und der Gesellschaft aus letzter Zeit mit allem Feingefühl zu ergründen sucht, worum Hilbe Wagner leidet.

Denn Hilbe Wagner leidet. Jeder Zug ihres schönen, gültigen Braungefächers verrät, daß ein tiefer Kummer sie be- drückt, ein Kummer, der ihr Herz mit Qual und Sorge erfüllt.

Sollte Wolfgang Vern der Anlaß dieses Kummers sein? denkt Herbert Roth. Das wäre möglich, doch wahrscheinlich ist es nicht. Er muß sich so wie er mit der Violetta sieht, ihr so sehr zugewand haben. Herbert Roth entschloß sich, das Ge- spräch auf Wolfgang Vern zu bringen.

„Denken Sie nur, Frau Hilbe! Der erste, den ich von unseren gemeinsamen Bekannten in Berlin traf, war der junge Wolfgang Vern! Er hat heute auf dem Volks-Flugtag in Tempelhof den „Wunderfall“ geflogen, mit einem Passagier an Bord und dieser Passagier ist niemand anders gewesen als Madame La Violetta.“

Hilbe Wagner hat den Kopf gesenkt. Der Schein der Lampe umfließt mit gelbem Schimmer ihr Gesicht. Sie spricht, stöckend, mit leiser Stimme.

„Wolfgang Vern ... Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, lieber Freund, wie es um mich und diesen jungen Wolfgang Vern einmal gestanden hat — nein, unterbreche Sie mich nicht: Sie haben alles gewußt — und haben geschwiegen und mit Ihre Freundschaft unverändert bewahrt ... Ich möchte einmal im Leben Gelegenheit haben, Ihnen dafür zu danken, Serbert Roth, mit einer Tat!“

Sie schweigt eine kleine Weile. Herbert Roth beugt sich über ihre Hand.

„Wolfgang Vern hat mich geliebt, wie eben ein junger Mann es tut, der körperlich und geistig so gesund ist wie er —“

War —! denkt Serbert Roth. Frau Hilbe sollte sagen: wie er es war ...

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaft hat teilweise Eingang gefunden. In den meisten Betrieben stehen den Säben 3 bis 4 Weiden zur Verfügung. Das Interesse für die automatische Verwertung ist noch nicht vorhanden. Der festgesetzte Preisuntergrenze wird es sehr wahrscheinlich ermöglichen, zum ersten Male wurde in Reußland eine Quenenschau abgehalten, die hinsichtlich Zahl und Qualität gut besetzt wurde.

Maße-Word. Mit 21 Mitgliedern und 472 Säben ist der Verein der stärksten im Herbizid-Bezirk. Von den 10 besten Leistungen des Vereins steht die Herbe von Gerd Bienen-Weinert auf dem ersten Platz. Die Herbe (16 Stück) hatte mit 191 kg. Getreide bei 3,5 l. Wasser den besten Durchschnitt. Der Verein ist, gestützt von G. Bienen-Weinert und G. Gieshoff-Weinert, Kappelbühl, wird noch nicht durchgeführt. Die Stallfütterung wäre noch durch Verschönerung von Silagefuttermitteln zu verbessern und zu verbessern. Auf den Zuchtstationen wurden 10 Quenen verkauft, an örtliche Händler 3 Stück. Die Beteiligung an den Quenenschauen kann als gut bezeichnet werden. Von zwei Bullen wurden Nachzuchtstationen durchgeführt.

Erfreulicherweise ist festzustellen, daß in den Kontrollvereinen gegenüber 1930 nur ein unbedeutender Mitgliederrückgang zu verzeichnen ist. Die Mustererfolge teilte die eine jährliche Urteilsbildung über den Zustand der Leistungs-kontrolle und zum anderen Teil aus dem Mangel an borem Geld zur Deckung der Verlusten. Es betragen diese im Durchschnitt etwa 4 bis 5 RM je Kuh und Jahr. Es ist nun schon oft betont von rechnenden Landwirten als richtig anerkannt worden, daß es ein Leichtes ist, diese Verluste allein durch Mehr-einnahmen aus der Molkerei zu decken, wenn die Kontrollvereine richtig ausgerichtet werden. Es muß sich dann der Erfolg in der Herbe erhöhen, daß der Durchschnittsertrag der Herbe erhöht wird, bereits im ersten Jahr kann der Molkereiertrag die Kosten für den Kontrollverein dadurch um ein Vielfaches einsparen, daß er die Milch von der fest-stärksten, oder von den beiden stärksten Säben in seinem Hausalt resp. zur Säberaufzucht gebraucht und dadurch die Molkereierträge in ihrem Durchschnittsertrag verbessert. Allein schon aus dieser einfachen Erkenntnis heraus sollte das Netz der Kontrollvereine dichter sein, als es zur Zeit im Oldenburger Lande der Fall ist. Gerade in der letzten Zeit, die für die Landwirtschaft niedrige Milchpreise mit sich bringt, ergäben die Kontrollvereine erhöhte Bezahlung, indem sie die rentier-bereitenden Milchprodukte dem Betriebsleiter anzeigen und ihm eine Möglichkeit bieten, die Molkereierträge zu erhöhen. Das ist, betriebswirtschaftlich gesehen, die wichtigste Auswirkung einer richtig verfahrenen Leistungs-kontrolle im Milch-betrieb. Der ausübende Säuberer des Kontrollvereins macht häufiger den Kaufmann, daß die Zu-gehörigkeit zu einem Kontrollverein zu einem finanziellen Wett-fähigkeit führen, und hierbei die Rente außer acht gelassen würde. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß dies eine völlig-richtige Ansicht ist. Die im Kontrollverein angeführte Leistungs-verbesserung bezieht sich auf den Herbizid-Ertrag. Es soll das Ertragsverhältnis Ziel sein, Säben mit guten Dauerleistungen zu halten, und diese Leistungen zu erreichen auf der Grundlage einer wirtschaftlichen Fütterung unter häufiger Bezeichnung der wirtschaftlichen Futtermittel. Ebenso wie eine Verbesserung einer Verlust für den Geldbeutel nach sich zieht, be-lingt sie auch eine Schwächung der Gesundheit des Tieres, besonders wenn die Leistung längere Zeit an der äußersten Grenze des möglich Erreichbaren gehalten wird.

Wenn Gegenwärtig von namhaften Führern der Land-wirtschaft die Parole ausgeht: „Läßt die Hand nicht vom Pfluge“, so darf man in Parallele hierzu, übertragen auf die Viehwirtschaft, fordern: „Läßt nicht ab von der zielbewußten Förderung der Zucht.“ Wer auch jetzt noch weiter bemüht bleibt, seinen Betrieb nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu führen und nicht einen Betriebszweig, „auf Schaffensleistung ein-zustellen“, sondern sämtliche Betriebszweige zueinander in das richtige Verhältnis setzt, wird richtig handeln, wobei wir aller-dings die Hoffnung haben — und die Erfüllung dieser Hoff-

nung ist überhaupt die Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft —, daß die Zeit nicht mehr fern sein darf, wo unser deutsches Volk und seine Regierung erkennen, daß die Landwirtschaft mit ihren vielseitigen Kräften der wichtigste Faktor in der Gesamtwirtschaft ist. Allein die „weiche Industrie“ fördert aus den Milchviehhäufen alljährlich Werte, die beispielsweise den Gesamtwert der deutschen Kohlenförde-rung um ein Bedeutendes übersteigen.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball

Egyptenrunde 3—Gießhölz 1 1:5

Schlagball

TE-Grate 30:55!

Die Obermannen waren einer Einladung des Grafer Turn-vereins gefolgt, um sich für die in 14 Tagen beginnenden Turnspiele vorzubereiten. Die Grafer Turnvereine für drei Spieler Ertrag einfielen, dazu fanden sie in Grafe einen starken Gegner vor. In den ersten 15 Minuten konnten sich die Grafer nicht klappen, und der sichere Wurf sollte auch. Dadurch konnten sich die Grafer durch zwei einen großen Vorsprung verschaffen. Erst nach der Hälfte ist es den Gästen möglich, durch gute Schläge die ersten Punkte durchzubringen. Aber die Grafer holen durch geschickte Züge manchen Punkt heraus, so daß sie den Vorsprung halten können und den Sieg ver-dienen haben.

*

Automobil- und Motorclub. Seine zweite Klub- und Gauderfahrt veranstaltete der Barcker Automobil- und Motorclub am Sonntag nach Bremen. Mehr als 30 Fahrzeuge mit etwa 100 Mitgliedern nahmen an dieser Fahrt teil, die über Wiering ging. Mit der Fahrt war die Teil-nahme an der Gauderfahrt des D.V.C. Gau Wiering-Gms verbunden, an welche Tagung sich die Besichtigung des Ozean-riesen „Bremen“ angeschlossen. Die gemeinschaftliche Rückfahrt ab Bahr fand um 17 Uhr statt und um etwa 20 Uhr waren alle Teilnehmer wieder in Barck.

Stimmen aus dem Seestrecke.

Hier der Ansicht des Seestrecke übernimmt die Schriftleitung des Seestrecke gegenüber seine Verantwortung. Schriftsteller ohne deutsche Namensunterstützung und Wohnungs-angebe werden nicht gedruckt. Rückmeldung erfolgt nur, wenn Rückmeldung beigestellt ist. Gedruckt für die Seestrecke ohne Eingangsdatum werden nicht angenommen.

Hinter Stacheldraht

Im den Kaiserlich und zivilischen Gefängnis und dem Kummel-wege liegt ein weites Gelände, das nach einem früheren Preis-ausschreiben für Anlagen gedacht ist. Nachdem dieses Gelände aufgefällt war, diente es bisher jung und alt für Spiel und Sport. Jetzt wird das Gelände mit Stacheldraht umzäunt, ge-friedet. Andersso ist man mit großen Kosten Spielplätze gemacht. Was das? Angeblich, um das Abblenden von Schutt zu verhindern. Dieser Zweck hätte in Interesse der Allgemeinheit besser durch erreicht werden können, das man für die mehrere tausend Mark, die die Friedhofanlage kostet, gleich Anpflanzungen gemacht und Rasenplätze angelegt hätte. Ebenso wie in den Wallanlagen und am Cäcilienplatz kein Schutt abgedeckt wird, würde es — zumal bei etwas Auftrieb — auch hier in der Anlagen unterbleiben. Das Stadtbauamt hätte für das aufgewandte Geld der Allgemeinheit durch Anlagen Freude bereitet, während jetzt die Stacheldrahtfriedhofanlage Korkkitten und Nergens erreicht.

Dobben.

Diebstahle

B. und C. Die Reichsschulden (Insolventie) betrugen laut Staatliches Jahrbuch am 31. 3. 1914 5.155.000 Mark. B. und C. von Reichsanleihen 4.698.000 Mark. B. und C. Die Kriegsschulden (ohne Länder und Gemeinden) betrugen nach der letzten Auf-stellung von „Wirtschaft und Statistik“ Ende 1931 11.706.000 Mark. B. und C. (ohne 702,4 Mark. B. und C. Vorauszahlung der Dresdner Bank). Die fahrende (Insolventie) Reichsschuld, bestehend aus Reichsschuldenanweisungen, Reichsschulden 1722 Mark. B. und C. Die Kriegsschulden sind bei diesen Angaben unrichtig.

B. S. Eisenberg. 1. Braunschweig, hat seinen besonderen Wert. 2. Bremen, muß näher betrachtet werden, Größe, Metall und Wertanlage. 3. Das kann heute niemand mit Sicherheit voraussetzen.

Aufwertung der Zinskraft für aufgewertete Dar-lehen betrug 1930 5 Prozent. Vom 1. Januar 1932 ab ist er auf 6 Prozent festgelegt worden.

M. S. 1. S. 9 des Angelegenheitsversicherungsgesetzes lautet: Eine Versicherung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, ist versicherungsfrei.

M. Steuer. Die Pflicht zur Zahlung der Bürgersteuer liegt vor. Sie können nur etwas machen, wenn Sie nachweisen können, daß in Betracht ihrer gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse eine besondere Härte vorliegt.

M. S. Da die Unterhaltspflicht und der zu zahlende Betrag ohne jede Bedingung und Befristung für eine festbestimmte Zeit festgelegt ist, werden Sie nichts machen können. Eine Kenntnis des Wortlautes der steuerrechtlichen Festsetzung läßt sich das allerdings nicht absolut sicher sagen. Wenn der Wortlaut irgend eine besondere Härte vorliegt.

M. 99. Wenn das Fahrrad für Sie wirklich wegen körper-licher Gebrechen unentbehrlich sein sollte, kann es nicht gepfändet werden.

M. S. Wenn nicht besondere Vereinbarungen vorliegen, aus denen sich die Befugnis des Vermieters zum Betreten der Wohnung ergibt, kann der Vermieter ohne besonderen triftigen Grund die Wohnung des Mieters in dessen Abwesenheit nicht betreten.

M. S. Der Kauf eines Hauses erfolgt durch Auflassung bei dem Grundbuchamt. Besondere Bepfändung darf dazu nicht erforderlich. Sollten besondere sich auf das Grundstückseigentum beziehende Schriftstücke vorhanden sein, deren Inhalt sich nicht aus dem Grundbuch ergibt, wird Verkäufer diese an Käufer auszuliefern haben.

Kleiner Landwirt. Sie müssen den im Vorjahre berechneten Kaufpreis voll bezahlen. Daran besteht gar kein Zweifel. Die Worte bedeutet lediglich, daß sich der Verkäufer gegen eine etwaige Entwertung der Werte schützen wollte.

M. S. Auf Grund Ihrer Angaben können wir keine Aus-sage machen. Wenn das Wasser zum menschlichen Gebrauch nicht geeignet ist, wird allerdings der Vermieter für Abstellung des Mangels sorgen müssen.

M. S. Die Kosten, die Sie durch den Umbau gehabt haben, haben mit der Mietzinssteuer nichts zu tun. Wir halten einen Antrag für ausgeschlossen.

M. S. Ohne nähere Darlegung des Sachverhalts ist eine Aus-sage nicht möglich.

M. S. Eine Gefahrenerkennung ist, wenn nicht besondere Vereinbarungen getroffen sind, erst möglich, wenn der Gläubiger mit seiner Forderung ausgefallen ist. Solange aber noch nicht einmal zwangsweise Betreibung versucht ist, kann man von einem Ausfall nicht sprechen.

M. S. Die Vorverordnungen können Ihnen nicht helfen. Stellung muß durch Vereinbarung mit Ihrem Gläubiger möglich. Auch die Zinsentlastung läßt sich nur so regeln.

Radiohimmel. M. S. Gefährliche Bestimmungen bestehen nicht. Wenn Ihr Vermieter in der Nacht (nach 10 Uhr) unruhig ist, müssen Sie den Vermieter bestimmen, auf den Weiter eingeschlafen.

M. S. 1. Zur Mithilfe gehört Schriftlichkeit, d. h. der Bürge muß eine schriftliche Mithilfeerklärung abgeben. Der Gläubiger braucht nicht zu unterschreiben. Der Gläubiger muß aber doch diese Erklärung besitzen. Wir verstehen Ihre Anfrage nicht ganz. 2. Die Form des eingehenden Bescheides ist richtig. Die Schuld verfährt in 30 Jahren, die Zinsen in 4 Jahren. Die längere Verjährung kann nur durch Aus-schreiben werden, das etwa rückständige Zinsen vor Eintritt der Verjährung eingeklagt werden. Rechtsstrafkraft durch Urteil und Vollstreckungsbescheid festgesetzte Forderungen verfahren auch erst in 30 Jahren.

M. S. Bildschaden. Wir können Ihre Anfrage nicht beantworten. Die Frage ist ja sicher in dem Abnen bekannten und unbestimmten Jagdpachverhältnis geregelt. — Sie sind nicht berechtigt, bei verpachteter Jagd sich durch Selbstschuß zu schützen.

M. S. Sie wenden sich am besten mündlich an die hiesige Reichsbankstelle.

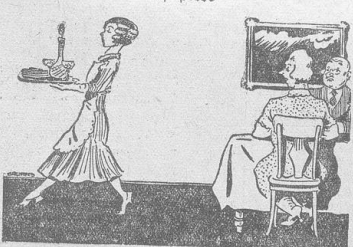
M. S. Eine Meisterprüfung im Schneider- und Weiß-nadhandwerk kann abgelegt werden nach Beendigung einer 3-jährigen Lehrzeit (örtlich verschiedenen geregelt; hier in Oldenburg beträgt die Lehrzeit für Schneiderinnen 3½ Jahre, diejenige für Weisnadhandwerker 3 Jahre) und nach Ablegung einer jährlichen Gesellenprüfung. Zwei von diesen fünf Gesellenprüfungen müssen in einer fremden Werkstatt bestanden worden sein, während die übrige Zeit in der Lehrverpflichtung ge-arbeitet werden kann. In Ausnahmefällen kann die verlangte jährliche Gesellenprüfung verzögert werden; die Verzögerungen, freien unter allen Umständen jedoch erst mit Beendigung des 24. Lebensjahres in Kraft (Stellung von Lehrlingen). Die Leistung der vorgeschriebenen Lehrjahre und Gesellenprüfung ist jedenfalls zur Erlangung des Meistertitels unerlässlich.

Geschäftliche Mitteilungen

Kaiser Begeisterung äußert sich in der Kaiserin E. S. in B. über die von der Maggi-Gesellschaft, Berlin W. 35, auf eingelebte Gutscheine erhaltenen Prämien: „Ich habe schon viele Be-stecke in meiner Küche, doch 300 Kaffeelöffel rechnen mit zu den schönsten.“ Dies beweist, daß die als Prämien von der Maggi-Gesellschaft ausgesetzten Gegenstände im Leben, Gabeln, Messer, Tischgarnitur usw. von bester Qualität sind und Freude machen. Das fleißige Sammeln der Maggi-Gut-scheine lohnt sich bei der täglichen Verwendung der ver-schiedenen Maggi-Erzeugnisse ist recht bald die nötige Anzahl Gut-scheine bekommen.

Rustige Ecke

Auf Probe



„Warum behält denn das neue Mädchen beim Servieren den Hut auf?“
„Ja, weißt du, sie ist sich noch nicht schlüssig darüber, ob sie bleibt!“

*



Gastlich
„Gott Ober, wie spät?“
„Ich rufe Ihnen sofort den Kellner, der Ihren Tisch be-dient.“

Wenn ein Mann Wein trinkt ...

Die alten Orientalen hielten den Wert des Weines wohl zu schätzen. Sie tranken ihn aus Gefäßen, die den Inhalt von etwa zwei Drittel füllten. Sie wußten aber auch die Mäßigkeit zu schätzen, wie zahllose Sprichwörter beweisen: So lautet eines, das bis heute noch erhalten hat:

„Ein Glas Wein macht den Mann zum Löwen. Zwei machen ihn zum Känguru; drei zum Affen und vier zum Schwein.“

Nach den Gegebenheiten der Zeitgeit scheint der Wein von damals etwas härter gewesen zu sein als heute.

Menschenfreund

„Warum reimen Sie denn so?“

„Ich will nur ein Duell zwischen zwei Ehemännern verhindern!“

„Menschenfreund — wer sind Sie?“

„Der eine von den zwei Ehemännern!“



„Der Aufnahmepunkt!“

„O, Meister — teurer Meister! — Das Bild ist ja ganz schel-haft! — Also ich meine schon allein von meinem Laienver-stand.“

„Nebens, da wir gerade vom Leihen sprechen, — — — könnten Sie mir wohl 20 Mark leihen?“

Schlich

Eines eines Warenhauses (nachdem er beobachtet hat, wie eine Verkäuferin verschiedene Gegenstände verschwinden ließ): „Schöne Frau, in Abteilung 6 haben wir schöne Handtöcher. Vielleicht laufen Sie einen, um die Sachen nach Hause zu tragen.“

Billig wie nie - und doppelter Rabatt 10%

Von Donnerstag, dem 28. April bis Samstag, dem 30. April auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel) doppelte Rabattmarken! Auf Wunsch statt Rabatt bei Einkauf für 2 RM ein schöner Desserteller, bei Einkauf für 3 RM eine feine Tasse mit Unterlasse aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT



NEDA-Fruchtwürfel, das reine Naturprodukt zur Darmreinigung. Keine Gewöhnung, stets gleich gute Wirkung auch bei täglichem Gebrauch.

NEDALIN ein reines Knoblauch-Pulver in Tablettenform, lindert Altersbeschwerden, reduziert hohen Blutdruck.

NEDAKOLIN geruch- und geschmackfrei, enthält Knoblauch und Kohle in Tablettenform. Ein Vorbeugungsmittel gegen Magen- und Darmstörungen.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Oldenburger Reformhaus, Gasstraße 24
Reformhaus H. W. Gerdas, Heilgangelstraße 24

Kaffee. S. Eilers, hier, beabsichtigt, sein in Kaffee belegen.

Zweifamilienwohnhaus

mit großem Stall und etwa 2600 qm groß. Obst- und Gemüsegarten, mit bestem Antritt zu verkaufen. Verkaufstermin:

Sonnabend, den 30. April 1932,

nachmittags 4 Uhr, in Albers Hotel in Kaffee.

Das Haus befindet sich in gutem Zustande. Der Garten enthält viele ertragreiche Obstbäume. Die Unternehmung des Hauses wird zum Antrittstage bezugsfrei. Der größte Teil des Kaufpreises kann zu mäßigen Zinsen liehen werden.

Zukunft erhält auch Auktionator Böger in Kaffee.

A. Grimm, amtl. Auktionator.

Oldenburg · Oldenburg.

Konturs-Ausverkauf

in Wenkendorf.

Im Auftrage des Rechtsanwalts Dr. Detmers in Oldenburg als Kuratorkommissar über das Vermögen des Gärtners Aug. Wenken in Wenkendorf werde ich am nächsten

Sonnabend, dem 30. April 1932,

nachmittags 1½ Uhr anfangend, auf den Gärten des Wenken öffentlich meistbietend gegen Barzahlung oder zu vereinbarenden Zahlungsfristen:

Schubäume, Rosen, Stierglocken, Flieder, Pfingstrosen, Tulpen, Dahlien, Gladiolen, Stiefmütterchen u. alle Arten sonstiger Pflanzen, ferner: Blumentöpfe und einiges Inventar verkaufen.

Kaffee. Degen, Aukt.

Woh. Suche eine

Landstelle

zur Größe von ca. 20 Hektar gegen Barzahlung zu kaufen. — Antritt beliebig.

Herm. Oeltjen, Auktionator.

Pfandverkauf

Am Sonnabend, dem 30. d. M., nachmittags 1½ Uhr, verkaufe ich bei meinem Büro, Bremer Straße 19

1 Motorrad

500 ccm, BMW, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

G. Mailand, Auktionator

Bremer Straße 19



Diese Firma

liefert Fahrräder und deren Ersatzteile billigt und zeigt Ihnen eine große Auswahl

Sehen Sie sich bitte die neuen Ballon- und Halbballon-Modelle an

Alte Fahrräder werden eingetauscht

Gute 4 bis 6 ha Kleiweide

in der Nähe von Gieselitz zu pachten gesucht. Angebote unter 5 Pfennigende Güte erbeten.

Stadtmagistrat

Landtagswahl!

Betrifft

Die Wählerlisten für die am 29. Mai 1932 stattfindende Landtagswahl werden von

Sonnabend, dem 30. April, bis

Sonnabend, den 7. Mai 1932

beide Tage einschließlich vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr — Sonntag, den 1. und Donnerstag, den 5. Mai, nur von 9 bis 11 Uhr — im Meibeamt, Schloßplatz 7 (kleines Palais neben der Hauptwache), Zimmer 3, zur Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Stadtmagistrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind dafür Beweismittel beizubringen.

Oldenburg, den 26. April 1932

Vieh- und Krammarkt Achtung!

am Montag, dem 2. Mai 1932

Westerheide, den 26. April 1932

Der Gemeindevorstand

Denten

Verkauf von erstklassigen

Fettweiden (Günstige Kapitalanlage)

Neuenburg. Im Auftrage habe ich beim Bahnhof Sande ca. 18 ha (ca. 30 Büsch) ersten

Fettweiden

in beliebigen Abteilungen unter der Hand zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen sich umgehend an mich wenden.

W. Schumann, amt. Aukt.

Dernum 238

Total-Ausverkauf!

Reepe 3. RM., Kuhdecken 2.50 RM., Bettücher, Handtücher usw., Feudel 0.25 RM., Wäscheleinen, krimpfreie Socken aus reiner Schurwolle 1. RM.

Oldenburg. Strickwarenfabrik

Inh.: K. Wemmie

Seilere 1. R. Schmieding, Staulinie 20



Achtung!

Freitag morgen, am 2. Mai, von 8-11 Uhr, lebende süße Nordseehering

Schollen ohne Zwischenhandel

Billig Billig

Jagd-Wagen

Selbstfahrer 500 kg

Federackerrwagen

Viehwagen 1000 kg

Dogcart sehr gut erb. 75.- RM.

1 Unterwagen wie neu

für Bäder, auch Federackerrwagen geeignet

A. Schönfeld, Dvelgönne

Auktion

Oldenburg. Im Auftrage des Amtsgerichts werde ich am

Sonnabend, dem 30. April d. J.,

nachmittags 4 Uhr anfangend,

im Saale des „St. Georgs-Haus“, hier,

Georgstr. 36, öffentlich meistbietend gegen

Barzahlung versteigern:

2½ Dbd. verfilzte Messer, 2 Dbd. ver-

filzte Gaben, 1 Dbd. Behälter, 2 Dbd.

Geräte, 4 Zehnfüßler, 10 Modelstaf-

fen, 20 eiserne Fenster, 4 ir. Selen, 6

Stenografie, 1 Gasbrenn mit Brennstoff,

23 Karten Versteiger, 1 Handwagen,

40 verzinnte Dosen.

Es handelt sich um neue Sachen.

W. Müller, Auktionator,

Alt. Kirchenstraße 9.

Achtung! Gartenbesitzer

Wir sind am Freitag, auf vielseitigen Wunsch, legentlich in diesem Frühjahr auf dem Wochenmarkt (Wiedemann) zum Verkauf: Schubäume von 1.- an, Schattenmorellen von 0.90 an, Rosen (Edelholz) 10 Stück 1.-, ferner Busch- und Beerenobstpflanzen u. a. m.

Franzen & Klöppel

Baumärkte u. Floristik

Freitag den ganzen Tag

Fischkutter

mit lebenden Fischen am Stau

Achtung — billig!

Bei uns kaufen Sie schon jetzt sämtliche

Brennstoffe

zu Sommerpreisen

A. B. Union . . . Brenner 1.30 M.

In Preßfurt . . . 1.- M.

bei größeren Mengen billiger

Gebr. Kruse, Eversten

Hausbaterweg 55 :: Telefon 4297

Moslesfehn

Am Sonntag, dem 1. Mai 1932

Großer Ball

vom Gemütschor Moslesfehn

unter Mitwirkung des Männer-

Gesangsvereins Gernien IV

Anfang 6.30 Uhr

Flotte Musik

Hierzu laden freundlichst ein

Der Gemütschor Joh. Büffelmann

Köterende

Am Donnerstag, dem 5. Mai 1932

(Simmellager)

Abtanz für Kinder

Anfang 4 Uhr — Nachdem

Ball für Erwachsene

Hierzu laden freundlichst ein

G. Söhnholz S. Schröder

Dödings Fischhalle

heute eröffnet!

Gartenstraße 25 und 26

Lieferung frei Haus! Bestellungen werden auch

im Geschäft Roggemannstr. 29, Tel. 2544, entgegen genommen

Oldenburgische Landesbank

Oldenburg i. O.

Bilanz per 31. Dezember 1931.

Aktiva:

Kasse, fremde Geldorten und Kupon	500 240,68 RM
Guthaben der Debitoren und Abschreibung	486 031,47 "
(Sparbank) Renten	3 234 933,70 "
Wechsel und unverzinsliche Scheckanweisungen	3 137 428,75 "
Notenguthaben bei Banken und Bankeinstellen	443 027,43 "
Eigene Wertpapiere	23 335 446,56 "
Debitoren in laufender Rechnung	1 075 000,00 "
Bauforderungen	25,00 "
Mobilien	32 212 133,62 RM

Passiva:

Altal- und Rückzahlungsdebitoren	1 174 255,61 RM
Passiva:	3 200 000,00 RM
Aktienkapital	1 100 000,00 "
Reserven	27 683 211,44 "
Kreditoren	36 455,15 "
Abschreibung und Verlust-Konto	37 662,70 "
Gewinn- und Verlust-Konto	6 535,32 RM
Vortrag aus 1930	128 269,01 "
Ueberschuß 1931	134 804,33 "
	32 212 133,62 RM

Altal- und Rückzahlungsverpflichtungen

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1931.

Umsatz:	1 445 712,76 RM
Für Unkosten und Steuern	31 207,30 "
Abschreibung auf Immobilien und Mobilien	6 535,32 RM
Gewinn- und Verlust-Konto	128 269,01 "
Vortrag aus 1930	134 804,33 "
Ueberschuß 1931	1 611 724,39 RM

Einnahmen:

Aus Zinsen, Wechseln, Effekten, Sorten,	1 605 189,07 RM
Kupon- und Dividenden	6 535,32 "
Gewinn-Vortrag aus 1930	1 611 724,39 RM

In der am 15. April 1932 stattgehabten Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1931 auf 4 % festgesetzt. Gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 8 kann die Dividende mit 0,80 RM für die 20-RM-Aktie und mit 4.- RM für die 100-RM-Aktie unter Abzug der Schuldenentlastungen außer bei den Niederlassungen unserer Bank bei der Dresdner Bank in Berlin, Frankfurt a. M. und Bremen erhoben werden.

Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren Staatsminister J. D. Stein, Bankdirektor a. D. Bremer, Bankdirektor a. D. vom Dieck, Bankdirektor Dr. Graf Dendel von Dommersdorf, Kommerzienrat Reckner, Ministerialrat Ruchst.

Der Vorstand:

Charité. Dr. Litzmann. Krahnsböber.

Auto-Reifen

Riesentank u. Elastik

Auto-Oele

liefert prompt

A. de Gousser

Bismarckstraße 18

Telefon 3916

Lager erweitert.



Schlank!

Sonne Diät!

In kurzer Zeit 20 Pfd.

leichter, durch ein

einfaches Mittel. Ausk. kostenl.

Fr. Franz, Hamburg 24

W. M. Busse

Oldenburg

Mottenstraße 9

Telefon 3412

Eisen-

konstruktionen

Kommode und Tisch

billig zu verkaufen.

Kaufkraft. 32. Hof-

10/50-Hanla-

6-Zyl.-Limousine

in bestem Zust.,

gut gepflegt, Wagen,

für 2000 Mark abzu-

kaufen. Bestenfalls

Edel. 32er Straße,

Westerheide.

Verkauf

junge Legehühner

Bisma, Kreyenbrück

Freitag, den 29. April

20½ Uhr pünktlich

E-Saal des Hindenburg-

Polytechnikums

Experimentalvortrag

„Der Kreisel und seine An-

wendung in der Technik“

Studienaurat Dipl.-Ing. Hohmann

Gäste willkommen. Unkostenbeitrag 0,30 RM.

Osternburg

Bremer Chauffee

Regelklub 38 von 1920

Sonntag, den 1. Mai d. J.

Gr. Boltsfrühlingsfest

verbunden mit Buntfest (Spel-

mann-Bahnen, Garckenkonzert

und großer Ball in kleiner

Stube. Hierzu laden freundlichst ein

A. D. Krumpholtz. Der Festausdruck

Karussell und Baden am Plage



Wir erinnern an unseren am

Sonnabend, dem 30. April 1932,

abends 8 Uhr,

im **Klubhaus** stattfindenden

Stiftungsfestball

und erwarten alle Mitglieder nebst An-

gehörigen und Freunde um Bewegung

Der Vorstand.

Loy

Gasthof zum „**Goldenen Löwen**“

Am Sonntag, dem 1. Mai

Großer Maiball

Flotte Dorfmusik, Musik. Vertreibung von

2 Autoabköcheln nach Vor-

mit und lung werden von nach und fern

freudlich eingeladen. **G. Dittmanns.**

Großenmeer

Sonntag,

den 1. Mai:

Großer BALL

unter Mitwirkung des J. S. „Freu u. Brav“

Es findet freudl. ein **Emil Riefen**

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der
„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 115 / Donnerstag, 28. April 1932

Kulturbüchsen-Brübling in Berlin

Berliner Brief

Es ist vielerlei Unruhe im Leben des deutschen Volkes. Und dieses Frühjahr im Zeichen der verschiedenartigen Erregungen, der höchstgelegenen allgemeinen Wöte will und will nicht recht warm werden; die heitere Stimmung erster voller Sonnentage, die sonst so viel Bewusstseins bringt, vermag sich nicht recht durchzusetzen. Kurz, was der Frühling sonst gerade für die Menschen der Großstadt bedeutet, leidet unter dem Druck, der mehr denn je auf der Allgemeinheit lastet. Im Jahr der außerordentlichen politischen Entscheidungen steht der Frühling anders aus, er kommt schwerer, geräuschvoller, als wir uns wünschen.

Zunehmender muß festgestellt werden, daß alles Unruhevolle, das durch das gesamte Volk geht, sich nirgendwo auffälliger, breiter gebärdet als in den großen Städten, im besonderen in der Reichshauptstadt. Ein Beispiel aus den allerletzten Wochen: die erste Hälfte des April stand hier im Zeichen des Umzugs. Ich habe noch nie so viele Umzüge gesehen wie in dieser Umzugszeit in Berlin. Es war die größte Demonstration des Wohnungswechsels, die man hier je erlebte, — die größte Demonstration freilich auch der Wohnungsnot. Die Berliner Wohnungsverhältnisse haben sich ins völlig Größte hinein entwickelt. Es stehen nun nicht nur mehr viele große Wohnungen seit langem leer, nicht nur Wohnhäuser von zwei bis fünf Stockwerken, — sondern es gibt auch schon ganze Stadtviertel, die einen völlig entvölkerten Eindruck machen.

Die Vorüberordnungen des letzten Winters haben diese radikale Wohnungsbewegung auf die Spitze treiben helfen. Eine Bewegung mit dem vorläufigen Ergebnis: daß in Berlin viel mehr leerer Wohnraum zu haben ist als vor einem Jahre; daß große Wohnungen, die man notgedrungen aufgeteilt hat, sich der hohen Mieten wegen genau so wenig vermieten lassen, als wenn man sie nicht aufgeteilt hätte; daß zahllose Neubauten, deren Wohnungsbau unter den noch vor etwa anderthalb Jahren gültigen wirtschaftlichen Verhältnissen kalkuliert waren, immer noch viel zu teuer sind für den Durchschnitt derer, die überhaupt noch eine Existenz haben. Also: Niedergang auf der ganzen Linie, — völliges Verfallen der „offiziellen“ Wohnungsbaupolitik! Das ist auch auf diesem so wichtigen Gebiet wie auf allen anderen des öffentlichen Lebens das Endergebnis der Staats- und Kommunalpolitik der letzten dreizehn Jahre.

Wie diese Politik sich auf kulturellen Gebieten auswirkt, hat, wie sie zumeist immer wieder indirekt Einfluß auf wichtige kulturelle Erscheinungen Berlin nahm, ist an dieser Stelle wiederholt dargestellt worden. Legitimiere, worüber hier gleichfalls berichtet wurde, das Verhältnis von Musik und Kultur unter Leitung seines Dirigenten Wilhelm Furtwänglers sein. Furtwänglers Beziehung, ein Fest der Kunst, auf das man sich nicht verlassen kann, und das alle Musikfreunde der Reichshauptstadt Anteil nahmen. Was dieses herrliche Orchester durch seine genialen Dirigenten Hans von Bülow und Arthur Nikisch geworden ist, gehört der Musikgeschichte an; was es uns allen seit zehn Jahren unter Furtwänglers Leitung bedeutet, gehört zum Weltkulturbild. Wenn also endlich nach jahrelangem Kampf um ihre Existenz, einem Kampf, den mit dem Orchester in vorbildlicher Weise auch sein Dirigent führte, den Wilhelm Furtwängler zu ihrem Jubiläum von der Stadt die Sicherheit ihres künftigen Bestandes garantiert wurde, so ist das gewiß dankbar zu begrüßen, obgleich es nur die Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht bedeutet. — Aber selbst diese Erfüllung hat sich unter den gegebenen Zeitumständen nur auf Kosten einer anderen Institution erwirken lassen: des Berliner Sinfonie-Orchesters, das nach fast 25-jährigem Bestande jetzt der Auflösung verfallt. Die vier Millionenstadt kann ein zweites Orchester nicht mehr ernähren! Dieses in dürren Worten gefasste Ende eines fünfzigjährigen Bestandes ist der tragische Beweis dafür, wie eine lebendige kulturelle Einrichtung, der in Jahren eines gesicherten Bürgerums ein wohlbeworbener Aufstieg beschieden war, von den Verheerungen der Zivilisationskatastrophen des Sieges des Sozialismus und Nationalismus fast vollständig zerstört wird. Argwohn in der demokratischen preiszugebenden Zivilisation unserer Gegenwart gibt es noch eine letzte Verantwortung, ein höchstes Opferbewußtsein für die Notwendigkeit des kulturellen Lebendigen. Was von den Vertretern der Zeitbedingtheit bestenfalls zugestanden wird, ist: die Erhaltung einer Sache um den Preis einer anderen. Das heißt dieser sehr typische Fall, der, wie so vieles, beweisfähig erweist, daß der viel mißbrauchte Begriff „kultureller Aufbau“ ein leicht wiegenes Schlagwort der Halbverantwortlichkeit ist.

Über manchen Umbruch im Berliner Theaterleben wurde jüngst hier berichtet. Max Reinhardt hat sich in jüngster Zeit mit ein paar nichtstimmenden Worten von „Deutsches Theater“ verabschiedet, und die ihm besonders ergebene Presse hat die dazu gehörigen Tränen vergossen. Das Merkmal dieses Falles ist, daß sich gar nichts ändern wird! Statt des Namens Reinhardt wird in der nächsten Spielzeit der Name Beer auf dem Programm des „Deutschen Theaters“ stehen, und Max Reinhardt wird wie bisher alljährlich zwei bis drei sensationell aufgemachte Aufstellungen an dieser Bühne durchführen. Das ist ja schon seit vielen Jahren so, und alles Gerede und aufgeregte Geschreie um Reinhardts Weggang, insbesondere über die Hintergründe dieses Weggangs gehen kaum jemand anders an als den Kurfürstendamm. Und gerade dort stehen, wie eingangs erwähnt, zahlreiche Häuser völlig leer.

Interessanter ist schon, daß wenige Tage vor den Wahlen noch berichtet worden ist, den Theaterkritiker der „Frankfurter Zeitung“, Bernhard Diebold, zum Dramaturgen und Leiter des Staatlichen Schauspielhauses zu machen. Dr. Diebold soll aber im letzten Augenblick durch eine etwas nachlässige Äußerung von antichristlicher Stelle sich bewegen gelassen haben, von seiner Kandidatur zurückzutreten. Womit zunächst verbunden worden ist, daß einem Manne, dessen gesamte Theaterkritik mit aller überlegenen Anteilnahme eine völlig negative Tendenz hinsichtlich der spezifisch deutschen Dichtung verbindet, und der

vor wenigen Jahren eines der ansehnlichsten Bücher über Richard Wagner veröffentlicht hat, die Mitbestimmung über die führende sein sollende preußische Staatsbühne eingeräumt wird.

Etwas ziemlich Groteskes hat sich kürzlich in dem viel überschätzten PEN-Club, Ortsgruppe Berlin, zugetragen. Dieser internationale Schriftstellerverband hat bekanntlich den Zweck des geistigen Austauschs zwischen den Ländern, und die Berliner Ortsgruppe entfaltete in den letzten Jahren wiederholt anlässlich von Besuchen berühmter Autoren eine offiziöse Gesellschaftlichkeit, ungefragt in der Art internationaler Kongresse. Nun sollten doch wohl die deutschen Ortsgruppen des PEN-Clubs unter anderem selbstverständlich die Aufgabe haben, in dem großen Welt-Misch-Masch das deutsche Wesen so klar und wirksam wie nur irgend möglich zu vertreten. Was glauben Sie aber, wenn man da jüngst als ersten Vorstehenden an die Spitze dieser Ortsgruppe Berlin berufen hat? Niemand anders als ausgerechnet Herr Alfred Kerr, dem wir seit dem Ende jener Tage, in denen er in den „deutschen Tagen“ fröhlicher Stimmen veröffentlichte, ein gerüttelt Maß zerfressenen Einflusses auf alles, was in Berlin noch deutsches geistiges Leben bedeutet.

Erlebnisse

Die Dresdner Gemäldegalerie ist weltberühmt. Jeder auswärtige Besuch, den die Mutter beim Kochen los sein will, wird dort hin geleitet.

Nun hat die Verwaltung der Galerie eine Neuerung eingeführt. Beim Eingang liegt ein Gästebuch, in dem die Besucher ihren Namen eintragen können. Hinter dem Namen ist Platz für Bemerkungen über Wünsche, Anregungen, Gründe des Besuchs. Die achte Notiz des Buches lautete: „Guttschloßer Glinger aus Glangau. Weil es regnet.“

Ludwig ist ein kleines Erbsengrößchen und liegt in Sachen. Ludwig hat zehn Häuser, vier Dorfcheile und einen Gashof. Die Dorfcheile sind so flach, daß den sieben Ludwiger Gängen das Wasser nur bis zum Bauch geht.

Eines Tages kam Erich, der Sohn des Bauern Rühl, aufgeregt nach Hause. „Du, Vater“, sagte er, „du sollst in den Gashof kommen.“

„Was soll ich dort?“

„Der Gendarm aus Gashütte und der Gendarm aus Dippels spielen Stat.“

„Und da soll ich mitspielen?“

Der Junge schüttelt den Kopf: „Nein. Sie wollen dich verhaften.“

Lenemann geht auf der Straße und trifft Emma. Wenigstens denkt Lenemann, daß es Emma sei. Es ist aber nicht Emma, sondern Frau Fenschel. Nun sieht Frau Fenschel jedoch genau so wie Emma aus. Daher denkt Lenemann, es ist Emma. Er geht auf sie zu und sagt: „Guten Tag, Emma! Wie geht's?“

Frau Fenschel guckt Lenemann empört an: „Ich bin Frau Fenschel.“

Lenemann zieht sich daraufhin bedäppert zurück. Geht seiner Wege. Trinkt ein Glas noch eins und marschiert nach Hause. Unterwegs trifft er Emma. Es ist aber wieder nicht Emma. Es ist wieder Frau Fenschel. Er jedoch denkt, jetzt ist es wirklich Emma, und sagt zu Frau Fenschel: „Guten Tag, Emma! Was denkst du wohl, was mir heute passiert ist? Treffe ich eine, die genau so aussieht wie du. Ich denke, du bist es — aber die blöde Gans sagt, sie wäre Frau Fenschel!“

J. H. R.

Gefangene Frauen

Von

Cläre von Gruner

Wichtig und streng, beinahe drohend, wächst im Osten der Stadt ein gewaltiger Bau über die bescheidenen Wohnstätten seiner Umgebung empor. Dürer das Tor, das stark betont aus der massigen Front herausragt. Eine ungeschlossene Tür gibt den Eingang frei. Drei, vier Stufen geht es hinauf, und der Ort offenbart seine Bestimmung. Ein schweres eisernes Gitter herrt die Aufmerksamkeit. Ein fester Vorhang des Brauereigenes Berlins.

Gefangene Frauen! In Zellen geschlossen, verurteilt zu Einsamkeit, zu strenger Arbeit, die begangene Schuld sühnen und zugleich erzieherisch wirken soll. Wir geben uns redliche Mühe, verfährt eine Beamtin, „Erfolg jedoch sehen wir selten.“

Gefangene Frauen! Einfach und sauber gekleidet, fast alle gutmütig aus nicht sehr lebendigen Augen blickend. Stridend, nährend, Hindernis wissend und ... gar nicht bedrückt von der Atmosphäre, die sich, Jenseits gleich, auf die Seele des Besuchers legt. Wenige nur sind unwillig und verächtlich. Diesen — harmlosen Kindern gleich — schwachen, emsig arbeitenden Frauen ist es nicht anzusehen, daß sie fast alle hahnen, daß viele nicht zum erstenmal im Gefängnis sind. Ganz junge Mädchen, eben der Fürsorge erst entwachsen, und schon eingesperrt! Sechs Wochen, acht Wochen, ein halbes Jahr ...

Gefangene Menschen! Gefangen in Kerkermauern — in ihrer eigenen Natur. Auch Schuld ist Schicksal, Schicksal des einzelnen, Schicksal von Generationen. Diese hier fühlen kaum noch das Entbehren ihrer Strafe, haben jede Empfindung verloren für die Ungeheuerlichkeit: gefangen zu sein! Das ist das Erstgürtelnde bei einem Besuch im Berliner Frauengefängnis.

Sie haben es gut, diese Frauen, so gut, wie man es in einer Strafanstalt haben kann. Sie leben „hygienisch“; hygienischer, sicherlich, als sie es sonst gewohnt sind. Sie hören Vorträge und Konzerte, sie haben die Möglichkeit, sich zu bilden, sich unterrichten zu lassen. ... Wir sind so sehr „human!“ Erwacht aber auch diese Humanität aus Kraft, aus Liebe, oder aus Schwäche und Bequemlichkeit? Die aus Bequemlichkeit geborene Humanität hat keine Stofkraft. Nur die Sünde, die aus der Liebe kommt, vermag es, die Gewissen zu wecken, auf das Verhängnis überwinden werden. Nur die Humanität, die der Liebe entspringt, kann wahrhaft erziehen, kann bessern, kann das Gute, Einzige geben, das hilft, ehe das Gefängnis seine Pforten hinter

könnte, verbannt. Und damit das Maß voll wird, wurde gleichzeitig zum Schriftführer Herr Herwarth Walden verpflichtet, jener heute altliche, einst „führende“ linksradikale Literat und dilettantisch-demagogische „Schöpfer“ der expressionistischen „Sturm“-Kunstunternehmung, der kürzlich in einer sogenannten internationalen Monatschrift: „Der Durchbruch“ zum Goethe-Tag u. a. folgendes schrieb: „Studenten benehmen sich faulheitlich und trinken immer noch eins. Mädchen werden immer noch wegen Abtreibung verurteilt. Der gütige Goethe ließ als Staatsminister Kindesmörderinnen hinrichten. Weil Recht vor Gnade geht. Recht gehört zu den erwählten freien Berufen. Also kurz: Kultur. „Das Volk“ darf Goethes Werte kaufen. Auch auf Stottern. Mit Torquato Tasso und Spägenie lebt es sich noch einmal so gut. Schließlich ist man das Volk der Denker und Dichter. Die Entel sämtlicher Schüler Goethes werden an diesem Tag zu Geheimen Regierungsräten ernannt. Ohne den Titel Erzellen, wenigstens in Deutschland. Guter Mond, du gehst so stille.“ Ein Kommentator hierzu erubriert sich. Unsere Leser wissen nummehr, was der sogenannte führende deutsche Schriftstellerverband für unsere Kultur und unser geistiges Leben bedeutet! H. T.

Planet Venus spricht im Rundfunk

Den amerikanischen Rundfunkhörern wurde kürzlich Gelegenheit gegeben, wenigstens eine Note aus der berühmten „Musik der Sphären“ zu vernehmen, und zwar war es ein sehr hoher Ton wie von einer Violine, der von niemandem anderen als dem Planeten Venus ausging. Dieser Ruf der Venus wurde von dem New Yorker Radio gesandt, und zwar mit Hilfe einer Apparatur, die Prof. S. J. P. von der New Yorker Universität erfunden hat. Obgleich Wollen sich am Himmel zeigten, leuchtete die Venus, die in diesem Jahre besonders deutlich zu sehen ist, mit großer Klarheit. Der Lichtstrahl des Planeten wurde von einem Fernrohr aufgenommen, das ihn wieder an eine photo-elektrische Zelle weitergab, von der er in einen Ton verwandelt wurde, den das Mikrophon des Rundfunks verarbeitete. Auf diese Weise entstand ein langanhaltender hoher Ton, der sein Fortschreiten erreichte, als die Umhüllung der Erde den Lichtstrahl der Venus direkt in das Fernrohr fallen ließ, während er langsam verlang, als die Erdhülle das Fernrohr aus dem Bereich des Planetenlichts brachte. Nach andere merkwürdige Versuche wurden mit Hilfe des „elektrischen Auges“, wie man die Zelle nennt, vorgenommen. So wurden Farben in Töne verwandelt. Die amerikanische Flaggie rief auf diese Weise einen wirren Rarm hervor, der wie das Durcheinanderspielen eines Orchesters ohne Dirigent klang.

Was trägt der Zulu-Kavalier?

Ein Bericht des amerikanischen Konsuls aus Durban in Südafrika verbreitet sich über die dort herrschende Mode. Er stellt darin fest, daß die Zulu-Kavalier für ihre Generale, besonders die alten Uniformen der amerikanischen Armee bevorzugen. 64 366 Kleidungsstücke dieser Art wurden im vergangenen Jahre aus den Vereinigten Staaten nach Durban eingeführt und fanden reißenden Absatz. Die alten Militärhosen der amerikanischen Reiter sind ebenfalls sehr beliebt, aber nur als Arbeitsstracht. Die Hemden dagegen werden von den Zulus weniger begehrt, denn man findet sie zu kurz. Im übrigen trägt der Zulu-Kavalier zu dem Militärmantel einen Jolinderhut, der sich dort um so größerer Verachtung erfreut, je weniger er von den Dandys des Abendlandes anerkannt wird.

dem Gefallenen schließt: Selbstjucht. Jucht ist gut — Selbstjucht ist besser.

Frauen in Not — Seelen in Not. „Fast alle, die wir entlassen, sehen wir wieder“, sagt die Oberin in dem bayerischen Haus. Draußen vor den Toren der Anstalt lagern so manche herum: knallig gekleidet, aufgeschuppt, frech! Sie kennen das Haus, kennen es gut — nicht nur von außen. Drinnen, unter Aufsicht, waren sie still und bescheiden ... Mit der Anstaltsstracht haben sie die Disziplin wieder abgelegt.

Wir jedoch? Sind wir bequem, lassen wir die Dinge gehen, wie sie wollen? Oder — lehren wir Selbstjucht? Lieben wir Selbstjucht?

Kinder, Mädchen und Frauen — heute noch frei, hinter denen — vielleicht — die dunkle Pforte sich auch einmal schließen wird, Menschen, die dort in dem grauen Haus ihre Sünde und ihre Verbrechen büßen ... Kraft und Liebe sind nun.

Eine Tilly-Ausstellung in München

Vor 300 Jahren, am 30. April 1632, ist Johann Tilly, Graf von Tilly, der berühmte Heerführer des Dreißigjährigen Krieges, an den Folgen einer kurz vorher bei Rain am Lech erlittenen Verwundung in Ingolstadt gestorben. Aus diesem Anlaß veranstaltet das Armeemuseum in München eine Tilly-Ausstellung, die mancherlei Interessantes in historischer wie kulturhistorischer Hinsicht bringt: das schöne Bildnis des Generals von Hans Borl, einen der braunen Samtröcke, wie er sie gern trug, das Tilly-Schwert mit Silberreliefaufarbeit aus dem Wiener Heeresmuseum, die schwedische Hadenbüchse-Kugel, die Tilly den Tod brachte, Sandgranaten aus Ton, wie sie zum erstenmal in der Schlacht bei Rain verwendet wurden, die Original-Tilly-Fahne u. a. m. Uniformen, Waffen, Bilder vervollständigen die Gedenkfeier.

Memoiren von Frau Krengers Freundin

Die Stockholmer Freundin Frau Krengers, Ingeborg Gertth, die durch das ihr in jenem Testament ausgelegte Vermächtnis von 500 000 RM plötzlich ins helle Licht der Öffentlichkeit gerückt ist, hat erklärt, daß sie ein Buch über Frau Krengers schreiben, den sie in ihrer 20jährigen Bekanntschaft besser kennengelernt habe als irgendein anderer Mensch. Er habe selten Briefe geschrieben, und die meisten seien an sie gerichtet gewesen. Diese Schriftstücke will sie nun in ihren Memoiren veröffentlichen, die in Amerika erscheinen sollen, und durch die sie dazu beitragen will, das Rätsel dieser Persönlichkeit aufzudecken.

Die Welt der Bücher

Literarische Umschau der
„Nachrichten für Stadt und Land“

Donnerstag, den 28. April 1932

Der Sieg der Prosa

Von Hans Tschern

Es gibt Romane und „Romane“ — seit Jahren kennen Schrifttum und Büchermarkt kaum eine andere „Konjunktur“ als die des Romans; der Leserkreis des Romans umspannt heute weitestens Massen.

Metaphysisch angesehen, bedeutet dies den schrankenlosen Sieg der Prosa. Die Prosa verwalidet das Material der Sprache in der einfachsten Form der logischen Verbindung von Worten zu Sätzen. Sie bedient sich — zunächst — nicht der Elemente, durch deren Anordnung sie in die Kunstformen der Dichtung erhoben werden kann: des Rhythmus, der Sprachmelodie, des Klanges. Die Prosa ist, ganz allgemein ausgedrückt, das Alltägliche im Wirkungs- bereich der Sprache. Ja, die vollständige Wendung, daß etwa jemand sich allzu „prosaisch“ ausdrückt in einer Sache, die einer gehobenen Formulierung würdig sei, — schon diese Wendung deutet darauf den Sinn des Begriffs „Prosa“.

Aber was tut nun der Künstler der Sprache, der Dichter, der Gestalter mit der Prosa? Er wird, aus seinem eingeborenen Bewußtsein vor dem Material, die vorher bezeichneten dichterischen Elemente in die Gestaltung der Prosa einbeziehen; und damit gelangt er zum Kompromiß: zur Prosa-Epik, zum Roman. Das ist noch keine reine Dichtung — aber es ist auch keine einfache Prosa mehr.

Um ein paar feine deutliche Beispiele zu nennen: der „Heinrich von Ofterdingen“ des Novalis oder Goethes „Werther“. Auch auf die „Wahlverwandtschaften“ sei hier hingewiesen. Man prüfe genau: was aus ihnen uns heute noch innerlich anpricht, das ist die Fülle der menschlichen Beziehungen, der geistigen Erkenntnis, des Gemüts; nicht ihre künstlerische Form der tief durchdachten, logisch vollkommenen Prosa. — Und nehmen wir ein Gegenbeispiel: es ist nicht Zufall, sondern begründete Folgerichtigkeit, daß Schiller — von einem Versuch abgesehen — seinen Roman geschrieben hat, daß Dichter wie Hebbel, Mörike, Rilke sich nicht zum Roman gedrängt fühlten. Sie sahen es nicht, weil ihr Kunstwille vor dem Kompromiß halt machte, weil andererseits ihre Naturen nicht jene Breite und Fülle Goethes hatten, der bedenkenlos die Prosa in den Kreis seiner dichterischen Gestaltung einbeziehen durfte.

Aber geben wir noch weiter auf die gesellschaftliche Stellung des Romans hin: ist es nicht auffällig, daß nur verhältnismäßig wenige Romanabhandlungen aus dem bisherigen Lauf der Literaturgeschichte einen festen Stand befestigen haben? Das Aufschwüngen ist hier gleichzeitig das Übergehende. Denn der „Don Quixote“ des Cervantes oder Grimmeschen Simplicissimus sind gewiss alle andere als das, was man heute gemeinhin Roman nennt. Sie find Legenden des größten Stils, Legenden auf chronologischem Untergrund, mit einem tragischen Zufall überzeitlicher Satire. Und in der Legende wie im Märchen finden wir denn auch diejenigen Formen der Dichtung, in denen von altersher die meisten Prosaerwerbe der Kunst geschaffen wurden und sich bewährten.

Alle künstlerische Darstellung erhebt sich aus den Wirklichkeiten des Lebens. Aber der Gestalter, der berufene Dichter findet sich nicht mit der Wirklichkeit ab, wie sie ist; er geht tiefer hinein und sucht und erfährt die innere Wahrheit des Lebens, den Ursprung, die feinsten und fernsten Beziehungen in allem Lebendigen. Er weiß vom Werden und Sein der Seele in Beziehung zum Ganzen, dessen Teil jede Kreatur ist. Und diese Erfahrung zur Gestalt zu erheben, drängt es ihn zur Kunst der Sprache, zur Dichtung. Die treibende Hauptkraft in ihm ist die Phantasie, ist Offenbarung von Ahnungen aus dem Gemüt, vom Geschehen der inneren Schau. Durch die Mittel des Geistes formt er sie; die Idee geht in Gestalt auf.

Und wenn der Dichter nun zur Gestaltung des Lebenswirklichen und -wahren in Prosa sich versucht fühlt, wird er bald dem Widerstand begegnen, den ihm die Logik des fiktionalen Sprachspiels bietet. Er kommt notgedrungen im Roman zu dem Kompromiß, an die Stelle des Gedichteten den Bericht, die Analyse, das Dokument und anderes setzen zu müssen. Es ist denn, daß die dichterische Kraft so groß ist, daß sie die prosaische Gestaltung in den Bereich der Legende zu steigern vermag. Also beispielsweise bei Dostojewski, dessen „Idiot“ etwa die großmächtige Legende vom Guten birgt, das durch die Gehalt eines tief religiösen Menschen sich offenbart, von den gemeinen Wirklichkeiten des Lebens aber fortwährend angegriffen, verfälscht, herabgesetzt, verhöhnt, zerstückt, vernichtet wird. Es ist die ewige, geistlose Legende von der Seele; vom Weg der Seele durch die Realitäten des Daseins. Und hier, bei Dostojewski, werden aller-

dings, an den Höhepunkten seiner Darstellung, Seele und Geist, Wesenhaftigkeit und Gedanklichkeit, Vision und Wirklichkeit, Erschauung und Tatsachenbericht derart eines, daß man von einer denkbar möglichen Erfüllung des dichterischen Werts in Prosa: von Epik sprechen darf.

Hier ist die Bezugnahme des Roman-Kompromisses, soweit sie überhaupt möglich scheint, überzeugend geklärt. Aber wie selten einmal läßt sich dies behaupten! Und dort, wo wir noch sonst von fortbestehenden Werten in Romanen sprechen, sind es vor allem geistige, ethische, Gemütswerte, sind es Parallelsätze zu dem schon erwähnten der „Wahlverwandtschaften“. Wir müssen, im Hinblick auf die Stellung des Romans in der Sprachkunst, des Romans als Kunstform, froh sein, wenn jene Werte das Kompromiß möglichst wenig fühlbar werden lassen.

Literatur zum Goethe-Jahr

Es konnte nicht ausbleiben, daß anlässlich von Goethes 100. Todestag eine Fülle von Neuererscheinungen sich in der einen oder der anderen Form mit ihm beschäftigen. Broschüren und Bücher kamen heraus — eine Flut, die diese einzigartige Geisteserscheinung von verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten strebt; sogar der Held neuer Romane ist Goethe geworden.

Aus dieser verwirrenden Vielheit seien wenige einzelne Veröffentlichungen, die es verdienen, herausgegriffen. Eine überaus wohlfeile Ausgabe von Goethes Werken in nur zwei, über je 900 Seiten starken Bänden, veranstaltete der Verlag Th. Knaur, Berlin W 50. Da diese Ausgabe nicht die Gesamtschöpfung zu ersetzen vermag, ist selbstverständlich. Aber das Wesentliche, das, was als allgemein und bleibend gültig angesehen werden darf, ist in dieser pietätvoll und mit Gedacht zusammengestellten Ausgabe auf alle Fälle enthalten: Die besten lebendigen Werte aus seiner Lyrik, die beiden großen Epen, „Hermann und Dorothea“ und „Meine Fuchs“, das fast gesamte dramatische Schaffen, die drei großen Romane, „Werther“, „Wilhelm Meister“ und „Wahlverwandtschaften“, die wichtigsten Stücke aus „Dichtung und Wahrheit“, Reisebeschreibungen, Proben der Sprache in Prosa, Selbstnisse. Es ist nicht der ganze Goethe, aber das Wesentliche wird dem Leser, der in die Welt dieses übertragenden Geistes eindringen möchte, nicht vorenthalten. So mögen die beiden Ausgaben, die sich durch guten Druck und gezielte Ausstattung auch äußerlich empfehlen, dazu beitragen, diese Kreise des Volkes zur Beschäftigung mit Goethe und seinem Werk anzuregen und zu ihm hinzuzuführen.

Der gleiche Verlag hat auch die ausgezeichnete, erstmalig um die Jahrhundertwende erschienene Biographie des Leipziger Gelehrten Wilhelm Meißner (1797-1871), „Das Leben Goethes“ in einer überarbeiteten und erweiterten neuen würdigen Fassung herausgegeben. Auch dieses Werk stellt sich als ein Führer zu Goethe. Von hoher Werte aus betrachtet, Meißners Goethe-Leben und Schaffen. Und zwar begnügt er sich nicht mit einer lediglich referierenden Schilderung; auch die Einzelprobleme erfahren eine übersichtliche, klar und kritisch gegebene Behandlung. Ebenso wird der Umfang der Zeit und der Zeugnissen lebendig erschlossen. Ein besonderer Vorzug dieser Biographie ist der anregende, flüssige Stil, in dem sie geschrieben ist. Der billige, unschwer erschwingliche Preis erleichtert die Anschaffung des prachtvollen, auf tiefgründiger Kenntnis und liebevoller Erkenntnis beruhenden Werkes.

In einem feinen, mit 34 vorzüglich wiedergegebenen Abbildungen ausgestatteten Bandchen, das bei der Mademischen Verlagsgesellschaft A. Benario in Potsdam erschienen ist, behandelt Dr. Willi Drost, Privatdozent an der Technischen Hochschule in Langfuhr und Aufsatz an den Kunsthochschulen der Stadt Danzig, „Goethe als Zeichner“. Nicht nur aus der Fülle der von dem Ausgabe auf über 60 Seiten feststehend geschilderten Einführung, sondern auch aus der Betrachtung der zum Teil überraschend sicher hingeleiteten Zeichnungen lernt man das Unvergleichliche Goethes von einer in der breiteren Öffentlichkeit weniger bekannten Seite her kennen. Es sind kleine, in ihrer flüchtigen, skizzenhaften Form gleichwohl vollendete Kunstwerke, die hier der Kenntnis der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Die vertiefte Betrachtung der Zeichnungen, in denen man allerhand köstliche Subtilitäten des Lichts und der Luft, der Stimmung entlockt, ist ein genußreiches Erlebnis.

Wer in die religiöse Problematik Goethes eindringen will, sei auf die 112 Seiten starke Broschüre von Oskar Geithner verwiesen: „Goethe im Lichte des Christlichen“. Verlag Martin Salzmann in Dessau. In zwei Teilen bringt sie Goethes Weltanschauung wie eine spezifische Einstellung zur Religion dem Leser nahe. Seine Urteile über das Christentum und die Bibel, sein Gottesglaube und sein Unsterblichkeitsglaube werden aus seinen Äußerungen und Werken ungenügend belegt. Der ebenso billigen wie weit verbreiteten Vorlesung, als sei dieser Goethe der Vertreter und Vorkämpfer einer liberalistischen Religionsauffassung gewesen, wird auf diese Weise wirksam und überzeugend entgegengewirkt. Gewiss ist Goethe kein Christ im streng positiven kirchlichen Sinne gewesen, aber mit vollem Recht dürfte man ihn über ihn sprechen: „Sein Herz begt die reinste, warmste Liebe, er ist gottesfürchtig, echt fromm und heilig in seinem tiefsten Wesen. Er macht seine Worte von Christus, er precht nicht mit seinem Bekenntnis auf ihn, aber Jesus hätte ihn zum treuesten Freunde gehabt, wäre er ihm begegnet.“ In diesem Sinne lohnt es sich auch zu beachten, was Goethe in „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ über die Bibel sagt: „Ich bin überzeugt, daß die Bibel immer schöner wird, je mehr man sie versteht.“

Endlich mag noch die kleine Broschüre: „Der nationale Goethe. Ein Wegweiser für unsere Tage“, Verlag J. F. Schumann in München, herangezogen werden. Ernst Schumpf hat hier aus Goethes Werken zusammengetragen, was dazu angetan ist, den Dichter als deutschen Menschen, verwurzelt im deutschen Volkstum, zu kennzeichnen. Die einheitlich falsche Inanspruchnahme Goethes für Ideen des Weltbürgertums erfährt aus seinem eigenen Munde eine treffende Widerlegung.

Heinrich Federer und Umbrien

Von Dr. Arnd Ehlers

Ueber seinem irdischen Leben wölbt sich seit zwei Jahren der Grabhügel. Aber der Kreis seiner Verehrer ist nicht geringer geworden. Weit über die Schweiz, seine enger Heimat, hinaus wirkte schon zu seinen Lebzeiten seine schlichte und doch wiederum sehr glänzende Grabhügel.

Heinrich Federer, aufgewachsen am Vierwaldstättersee — eine Jugend, die er mit Freundschaft und tief-traurigem Ernst in seinem nachgelassenen Werk „Am Fenster“ am Abend seines Todes beschrieben —, hat den geheimnisvollen Trieb seines unruhigen Geistes nach dem Süden, den er mit so manchem deutschen Dichter teilte, nie verleugnen können.

Aus Sonnensehnsucht, frohem Wanderlust und genialer Abenteuerlust wuchs ein unverwundlicher Franz von Land- schaft, Frucht überaus glücklicher Wanderfahrten durch die lachende Landschaft Italiens. Die von ihm gezeichnete Brust, die ihn schon als jungen Entbehrer oft lange Zeit zum Zuhörer machte, sprengte wie im Kampf mand- mal die Fesseln. Sie suchte und fand Gleichgültigkeit und Befreiung weniger in der klaren Vergeltung seines Schweizer Heimatlandes als in der seltsamen Hingeblichkeit des Apennin und der weiten Campagnenlandschaft Umbriens, Toskanas, die Abzügen konnte er, vom elenden Vorkriegsleben befreit, wie ein Gefundener durchstreifen. Landschaft und Menschen erschlossen sich seinem dichterischen Blick in ihrer Beherrschbarkeit und ihrem begehrenden Glück.

Mitten durch alles dichterische Entzücken brach dann wieder ganzlich unromantisch ein schweizerisches Heimweh. In den geistlichen Schwärmereien zwischen heulendem Glend und linderlicher Freude über Licht, Sonne, Wärme offenbarte ihm die dichterische Gestaltungskraft das Bild von Landschaft und Menschen; in ihrer Treuebereitschaft und Lebenslust erschienen sie ihm wie Vatersverwandte. So floß ihm aus der Feder die große Kunst — eine Fabelkunst, von der man mit des Dichters eigenen Worten, die er einer seiner Gesichten nachspricht, sprechen kann: „Sie riecht nicht nach Papier und vernagtem Federblei, sie riecht genau wie das Leben.“

Minuten sind der Verfasser der vielgelesenen Romane „Verge und Menschen“, des „Nachtst“, des „Mittelstüppel“ etwa auf die Stufe üblicher Reisebeschreibungen herab. Seine „Umbriischen Reisebeschreibungen“, die der um das

Bekanntwerden Federers als Schriftsteller sehr verdienstvolle Grote'sche Verlag in Berlin zum Teil aus dem Nachlaß herausgab, sind mehr. Aus ihnen blüht der Stattenwanderer, der fommenschaftliche und naturfröhliche Mensch des Nordens, der in ungebundener Freiheit die Landschaft Umbriens durchstreift, mit dem Volk plaudert, Sagen und Märchen nachspricht, die großen Gestalten längst verstorbener Geschichte des Landes wieder erweckt und zu neuem Leben gestaltet.

Zum Teil haben sie schon lange einen guten Klang gehabt, viele Geschichten, bevor sie zu einem Sammelbande vereinigt wurden. Sie find wahre Perlen deutscher Erzählkunst. Aber immer wieder hat Federer sie in neuem Entwurf reicherer zu gestalten versucht, seitdem er zuerst im 1906 herum Reisebriefe „Durch die besten Stellen“ schrieb. Als köstliche Frucht dieser Wanderfahrten durch den Süden reisten aus ihnen die ersten Abhandlungen jener Erzählungen wie die prachtvoll geformte Novelle von „Sisto e Sesto“, dem Papst Sixtus V. und seinem räuberischen Bruder, oder „Das letzte Stündlein des Papstes“. Dann die Sehnsucht des achtzigjährigen Petrus Morone in: „Gebt mir meine Widnis wieder“, oder die Tarsiuslegende aus „Eine Nacht in den Abruzzen“.

Die Manuskripte ließ der Dichter jahrelang liegen. Nur zögernd und zaghaft kamen sie aus Licht, flüchtige zuerst, als er Mitarbeiter des „Nar“ wurde, der damals in Regensburg als deutsch-schweizerische Zeitschrift erschien. Das war zu derselben Zeit, als sein erster Roman „Verge und Menschen“ Gestalt und Form gewann und dem unbekannten Dichter einen Leserkreis schuf, der interessiert nach weiteren Werken des feinsinnigen und feinfühlernden Menschen Ausschau hielt.

Neben die rückschauenden Geschichten, die in idealer Verkürzung unruhige Köpfe und geniale Menschen einer großen Vergangenheit des Landes poetisch deuteten, trat der Kranz schlichter naturerfüllter Alltags Erzählungen von Bauern aus Toskana, Hirten aus Umbrien und den Abzügen, von Bürgern der kleinen gewerblichen italienischen Städte. Aus ihrem Leben gestaltete Federer nach Herzenslust, was er während seines italienischen Aufenthaltes wie den seinen Duft einer Blume in sich aufzog. Aber es waren nicht nur die rein poetischen Seiten; auch Schmerz, Not und Sorge bei alt und jung gab er in seinen Erzählungen Form und Inhalt. Man erlebt das „Zahnech der kleinen Agna“ mit dem endlichen Triumphruf: „Evviva la Prince!“

„Im Felsenhäuschen Rami“ lotet der Leser mit dem Dichter das reiche Nachempfinden italienischer Beweglichkeit und Sorge, Geschicklichkeit und Fröhlichkeit, Freundschaft und Liebe. „Sibilla Ragni und Adde Amante“ enthalten durch des Dichters Kunst ihr Schicksal in einer kleinen Liebesnovelle. In den „Rägen vom Pantheon“ wird jeder Romfahrer die grau oder rotbraun gesprenkelten wiederigen Gasse des römischen Forums auf Schritt und Tritt wiedererleben. Ihr Schürren, Fauchen und Krachen, ihre heidnisch-unverschämten Augen, die jählich gebogenen Schwünge hat Federer halb flüchtig inmitten antiker Ruinen und geblühener Marmorsäulen, halb römisch spießbürgerlich inmitten gewaltiger Schreier und Handhändler köstlich interpretiert.

Dieses literarische Gut, zum Teil bisher weit gestreut, zum andern Teil noch nicht veröffentlicht, erscheint nun in der vorliegenden Ausgabe zum ersten Mal gesammelt. Des toten Federers große und warmherzige Kunst entfaltet sich noch einmal in ihrer ganzen erdgebundenen Kraft und reichen Harmonie.

Rudolf Koepler: Schauspiel 1930/31. Bühnenvolks- bund-Verlag, Berlin.

Eine temperamentvolle, klarblühende Auseinandersetzung mit dem Geistlichen, der Repetition, dem Lehrstuhle, dem gesamten Konglomerat des sogenannten aktivierte Theaters, das der Verfasser in erfindend und erfreulicher Deutlichkeit dahingehend nicht wenig treffend ablehnt: „Die ganze Sterilität des mechanisierten und widernatürlichen Denkens sprach sich in solchem Versuche aus, der im Theater die Maske und Maske des Sittlichen schon für das Sittliche überhaupt nimmt.“ In der Darstellung der von den modernen Bühnena-utoren mit Vorliebe gestalteten Kollektivszenen steht Koepler die Unfähigkeit unserer heutigen Dramenproduzenten rückschaltlos auf, die nicht insafunde sind, persönliche Schicksale zu lebendiger Anschauung zu formen. Statt padende, hastende Wirklichkeit zu vermitteln, wofür ihr Können nicht ausreicht, nehmen sie ihre Anstalt zur Andeutung und zur Abstraktion. Dem Gehalt nach werden im dramatischen Schaffen der Gegenwart die ästhetischen und ethischen Elemente scharf präpariert und gegeneinander abgemessen. — Ein Leitaden, der besonders auch den dramaturgischen Büros unserer Bühnen zur Beherzigung empfohlen sein mag.

— 2.

